Bezugs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 M, durch die Post bezogen 3 M für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. **Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.**

Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Sämmtliche für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" **unentgeltlich** abgedruckt. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 264. **Halle, Donnerstag 10. November 1892.** **184. Jahrgang.**

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Politische und vermischte Nachrichten.

* **Betreffs des Impfgesetzes** hat das Reichsgericht in einer Revisionssache erkannt, das Impfgesetz sei zu den Verbotsgesetzen zuzuzählen, und jede Aufforderung, die Impfung zu unterlassen oder zu umgehen, falle unter den Artikel 110 des Strafgesetzbuchs.

* **In Arnswalde-Friedeburg** macht auch die Sozialdemokratie jetzt große Anstrengungen. — Abg. Bebel wird demnächst dort einen Vortrag halten.

* Der Auflösung des **Neisser Realgymnasiums** schon mit dem 1. April 1893, welche der dortige Magistrat beschlossen hatte, ist vom Kultusminister bekanntlich die Genehmigung versagt worden. Der bezügliche Erlaß des Kultusministers, welcher vom 18. Oktober datirt ist, wird jetzt im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. In demselben nimmt der Minister darauf Bezug, daß er im Herrenhause ausdrücklich betont habe, daß die Unterrichtsverwaltung sich vorbehalten müsse, dafür zu sorgen, daß die Auflösung „allmählich und ordnungsmäßig" erfolge, daß den Interessen der vorhandenen Schüler Rechnung getragen werden müsse, damit kein Vacuum entstehe, und damit die Schüler wissen, wohin sie gehören. Nur mit dieser durch die Natur der Sache gebotenen Beschränkung seien die Befugnisse der Gemeinden zur Aufhebung der Schulen bisher verstanden und von den gesetzgebenden Faktoren neu bestätigt worden. Diese Rücksicht sei von den städtischen Körperschaften in Neisse nicht gewahrt worden. Wenn die städtischen Körperschaften bei ihrem Beschlusse beharren, das Realgymnasium ohne Ersatz aufzuheben, so könne dies nur in einer Weise geschehen, daß zu Ostern 1893 die Sexta, ein Jahr später die Quinta und so fort aufgehoben werde. Die ohne ministerielle Genehmigung erfolgten Kündigungsschreiben an die Lehrer seien hiernach zurückzuziehen. Der Minister giebt im Weiteren zur Erwägung, ob nicht die Umwandlung des Realgymnasiums in eine einfachere und weniger kostspielige Realanstalt mit sechsjährigen Kursusdauer im Interesse der Bürgerschaft der Stadt liege.

* Was den Preis betrifft, zu welchem die Deutschen Schienenwerke die Lieferung **des Schienen-Bedarfs der Preußischen Staatsbahnen** und der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen bis zum 1. April 1894 übernommen haben, so bestätigt der Aktionair, daß derselbe auf 111 M pro Tonne festgesetzt und dabei die Widerstandsfähigkeit von 50 auf 55 Kilo pro Quadrat-Centimeter erhöht worden ist.

* **Der württembergische Gesandte am Berliner Hofe, Staatsrath von Moser,** ist von Stuttgart, wohin er sich vor einigen Tagen behufs Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten begeben hatte, nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

* Anläßlich des zur Berathung stehenden **Seuchen-Gesetzes** werden die Interessenten des Lumpenhandels an die Reichsregierung eine motivirte Eingabe richten, durch welche der vollständig ungehinderte Verkehr von Lumpen auch bei eintretenden Seuchen gefordert werden soll.

* **Eigener Drahtbericht.** Der Staats-Kommissar für Gesundheitspflege im Weichsel-Gebiet, Oberpräsident von Goßler, hat zum 15. d. Mts. eine **Konferenz nach Bromberg einberufen,** in welcher Maßnahmen zur Abwendung einer event. Choleragefahr im nächsten Frühjahr berathen werden sollen. Zu derselben sind die Vorstände des Flößerei-Vereins, der Schleppschifffahrts-Aktien-Gesellschaft und der Bromberger Hafen-Aktien-Gesellschaft eingeladen.

* **Eigener Drahtbericht.** Man meldet uns aus Kiel: Die Ansprache des Kaisers an die Marinerekruten in Kiel bei deren Vereidigung bestand in einem Hinweis auf die Heiligkeit des Eides und einer Ermahnung zur Treue gegen den obersten Kriegsherrn, jener Tugend, die schon die alten Germanen gezirt habe.

* **Der rechnungsmäßige Abgang an Betriebsmitteln der Preußischen Staatsbahnen** ist für das Etatsjahr 1893/94 auf 371 Lokomotiven, 217 Personenwagen und 3083 Gepäck- und Güterwagen ermittelt. Bei der Neubeschaffung von Betriebsmitteln wird indeß auch abgesehen von den größeren Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit derselben, stets auch auf eine Vermehrung des Materials gehalten. So sind in dem Eisenbahn-Etat für 1892/93 statt der rechnungsmäßig in Abgang kommenden 299 alten 404 neue Lokomotiven, 206 alten und 414 neue Personenwagen, 2890 alten 3993 neue Gepäck- und Güterwagen, also 105 Lokomotiven, 208 Personenwagen und 1103 Gepäck- und Güterwagen mehr, als voraussichtlich zur Ausmusterung gelangen, vorgesehen. Auch für das Etatsjahr 1893/94 dürfte eine nambafte Vermehrung der Betriebsmittel über den Abgang hinaus in Aussicht genommen werden. Die Beschaffungen für 1892/93 beziffern sich anschlagmäßig auf 36 111 000 Mark und für 1893/94 dürften dieselben 58 000 000 Mark überschreiten.

* **Der neue „Marschall Vorwärts".** Herr Träger hat sich bei der Feier des Parlamentsjubiläums der Abgeordneten Virchow und Parisius von einem jüngeren Kollegen den Rang ablaufen lassen; nicht er, der bewährte Fortschrittsdichter war es, der Herrn Virchow zunftmäßig anfang, sondern der unermüdliche „Reichsblatt"-Lyriker, Herr Albert Sachs. Wie herrlich dieser Dichterkollege es verstanden hat, dem Windthorstsänger die packenden Töne abzulauschen, zeigt nachstehende Strophe aus seinem Festliede:

So führe Deine Schaaren
Stets neuen Siegen zu,
Du Jüngling, weiß an Haaren,
Du „Marschall Vorwärts" Du!
Wir steh'n zu Dir, wo Du auch stehst!
Wir folgen Dir, wohin Du gehst!
Und um des Weltalls Runde
Hall's wetterbrausend schier,
Ein Gruß aus jedem Munde:
Heil! Rudolf Virchow, Dir!

Man wird zugeben müssen, daß geschmackloserer Personenkultus, als ihn die freisinnige Partei „hochhält", von keiner Seite übertrieben wird.

Parlamentarisches.

— **In den bis jetzt vollzogenen Ersatzwahlen zum Landtage** haben die Freikonservativen ein Mandat eingebüßt, die Nationalliberalen eins gewonnen und eins verloren, die Freisinnigen ein Mandat gewonnen. Von den neugewählten Abgeordneten sind drei, Funck, Graf v. Hoensbroech und Träger, auch Mitglieder des Reichstags.

— **Aus dem Herrenhause** ist am 1. Nov. auch der Vertreter Kassels, Oberbürgermeister Weise, in Folge seines Austritts aus seinem Amte ausgeschieden.

— **In dem im Bundesrath eingegangenen Etat des Auswärtigen Amts** haben einzelne Gesandtschaften eine Besoldungserhöhung erfahren. Für den Botschafter in Madrid ist eine Erhöhung der Miethsentschädigung erforderlich geworden, wegen der dortigen Theuerung und des Umstandes, daß ein eigenes Dienstgebäude dort noch nicht beschafft ist. Ebenso ist durch Theuerungsverhältnisse eine Erhöhung des Botschaftergehaltes in Rom nothwendig geworden. Bei den Konsulaten sind auch einige Erhöhungen erforderlich gewesen. Das bisherige Vizekonsulat in Nizza soll in ein Konsulat umgewandelt werden. Bei dem Seminar für orientalische Sprachen in Berlin soll ein Lehrstuhl für Erlernung der russischen Sprache eingerichtet werden. Es ist dem Etat eine Denkschrift über die bisherige Wirksamkeit des Seminars beigegeben. Es erhellt daraus, daß die Mehrzahl der Seminaristen in verschiedenen Ländern, die meisten in China, im Reichsdienste Verwendung gefunden, während andere im Dienste von Geschäftshäusern oder für eigene Zwecke hinausgegangen sind. Es balanziren in Einnahme und Ausgabe der Etat für Kamerun mit 580 000 M (darunter künftig wegfallend 12 200 M), der Etat für Togo mit 143 000 M, endlich der für das südwestafrikanische Schutzgebiet mit 273 000 M.

Streiflichter.

— **Ein freisinniges Gutachten zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit.** Nach der deutschfreisinnigen Doktrin soll für das deutsche Heer eine zweijährige Dienstzeit zur Ausbildung völlig genügen; das dritte Dienstjahr sei — so wird auf jener Seite standhaft behauptet — durchaus überflüssig, in ihm „verbummeln" nur die Leute. So lauten die militärischen Gutachten, wenn es sich um das deutsche Heer handelt. Anders urtheilt man auf jener Seite, wenn man ausländische Verhältnisse ins Auge faßt und zwar aus dem Grunde ins Auge faßt, um die Wehrkraft unserer präsumptiven Gegner als möglichst mangelhaft zu schildern. Das „Berliner Tageblatt" Nr. 570 schreibt: „Im Jahre 1891 gelangten in Frankreich 188 507 Mann, ausgeschlossen 25 000 Freiwillige zur Einstellung. Hiervon wurden 185 837 Mann der Armee zugetheilt. Diese Mannschaften, welche an sich zum großen Theil minderwerthig (?) im Vergleich zu den deutschen Rekruten sind, dienen aber nicht drei volle Jahre; alle Mannschaften dieser Ziffer können mithin auch nicht dieselbe Kriegstüchtigkeit erlangen." Diese Aeußerung genügt, um darzuthun, daß der Deutschfreisinn nur aus Popularitätsrücksichten für die bedingslose zweijährige Dienstzeit eintritt, obwohl ihm bewußt ist, daß die zweijährig Gedienten nicht ohne weiteres dieselbe Kriegstüchtigkeit erreichen können, als die Dreijährigen. Der Deutschfreisinn treibt also Parteitaktik auf Kosten unserer nationalen Sicherheit.

— **Der Fall Bernoud.** Anläßlich des schweizerischen Offizierfestes, bei dem die Offiziere natürlich sämmtlich in Uniform erschienen waren, kam am 30. Oktober Nachmittags 4 Uhr die schweizerische Bundesfahne mit dem schweizerischen Generalstab und allen Divisionären auf dem Bahnhof Genf an. An dem weitumher sichtbaren Büffet des Genfer Bahnhofs — der Wächter desselben ist ein Franzose Namens Laurin — wehte eine mächtige französische Trikolore. Bernoud, welcher Bürger der Stadt Genf und Inspektor der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn ist, begegnete beim Bahnhof dem Fräulein Laurin, zu dem er bemerkte, er sei der Ansicht, angesichts des schweizerischen rein militärischen Festes hätten keine französischen Fahnen aufgehißt werden sollen. Fräulein Laurin sagte alsdann zu ihrem Vater, sie wolle Bernoud zu Gefallen die französische Fahne wegnehmen. Es schienen keine schweizer Fahnen mehr erhältlich zu sein, deshalb wurde auch keine schweizerische Fahne aufgepflanzt. Am 2. August veröffentlichte dann der Lyoner „Republicain" einen Brief, gezeichnet „eine Gruppe Franzosen", in welchem Bernoud Vorwürfe gemacht wurden, daß er die Entfernung der französischen Nationalfahne verlangt habe. Es wurde ferner behauptet, er hätte die Fahne einen „Lumpen" geheißen. Dasselbe Lyoner Blatt veröffentlichte später einen weiteren Schimpfbrief gegen Bernoud. Angesehene Genfer Bürger, die dem Verwaltungsrath der genannten französischen Gesellschaft angehören, suchten den Konflikt beizulegen. Inzwischen wurde aber der französische Arbeits-Minister Viette von der Sache unterrichtet. Derselbe war kürzlich bei der Eröffnung der Bahn Vollandes-Annemasse von der Stadt Genf aufs Liebenswürdigste empfangen worden. Viette entsetzte darauf Bernoud seines Amtes. Man darf gespannt sein, was Ribot auf die sehr bestimmt gehaltene Note der schweizer Bundesregierung antworten wird. Die Genfer Presse zieht aus dem Zwischenfall folgende Schlußfolgerung: „Wir wollen Herrn sein in Genf und den den Franzosen gehörenden Bahnhof zurückkaufen, koste es noch so viele Millionen!" Der Fall erregt in der ganzen Schweiz das größte Aufsehen.

— **Eine interessante Richtigstellung.** Die „N. Allg. Ztg." bestreitet die Angabe Buschs, Lothar Bucher habe seiner Zeit die Reichsverfassung nach Fürst Bismarcks Intentionen binnen 24 Stunden niedergeschrieben: Sie stellt die Sache so dar; Es handelte sich erstlich nicht um die

Nachdruck verboten.

Wiener Brief.

Von Curt v. Zelau.

(Schluß.)

Die in einer bekannten Flugschrift aufgeworfene Frage: ob Wien eine Theaterstadt sei? — dürfte nun nach dem Erfolge der letzten internationalen Ausstellung im Prater endgiltig in bejahendem Sinne entschieden worden sein, ganz abgesehen davon, daß die diesjährige Herbstsaison mit ausverkauften Häusern begonnen und die Einführung von Sonntag Nachmittags-Vorstellungen im Hofburgtheater bei klassischem Repertoire und niedrigen Preisen einen Andrang zur Folge hatte, wie ein ähnlicher selbst in den besten Theaterjahren nicht dagewesen. Auch in der Wahl der Novitäten hat die Direktion in letzterer Zeit eine glückliche Hand bewiesen, denn dafür, daß sie kürzlich Adolf Wilbrand's „Meister von Palmyra" gebracht und zwar in einer wahrhaft vollendeten Darstellung, weiß ihr das kunstsinnige Publikum gleichen Dank wie die Kritik, die sich bezüglich der Anerkennung des hohen Werthes der Dichtung, wie hinsichtlich des Lobes der Leistungen der Schauspieler in seltener Uebereinstimmung befand. — Als eine Nachwirkung der internationalen Musik- und Theater-Ausstellung ist es wohl anzusehen, daß sich auch nach dem Schlusse derselben Künstler fremder Nationen veranlaßt fühlen, zu Gastspielen nach Wien zu kommen und hier seitens des Publikums und der Presse die wärmste Aufnahme finden. Nach Sarah Bernhardt ist nun Eleonore Duse im Carltheater aufgetreten; beide Künstlerinnen waren den Wienern nicht neu, und beide erfreuen sich hier einer großen Zahl treuer Verehrer. Gegenüber der tiefgreifenden stilleren Begeisterung aber, welche die natürliche Darstellungsweise der italienischen Tragödin erregt, verlieren die lauten Beifallssalven, die dem nervenerschütternden, wohl zurechtgelegten Spiele Sarah Bernhardt's gezollt wurden, einigermaßen an Werth. Die Duse hat namentlich als Santuzza in Verga's Cavalleria rusticana eine jener seltenen, großen Leistungen aufzuweisen, wie sie nur das Genie hervorbringt und die in der dramatischen Kunst unerreicht und unvergänglich dastehen. So verschieden die beiden Künstlerinnen auf den Bühnen erscheinen, so verschieden zeigen sie sich auch im Leben. Sarah Bernhardt, die durch Anwendung aller Mittel der Kunst zu wirken weiß, versteht es auch im Leben, sich selbst zu insceniren. Für sie hatte es nicht erst der Gastspielreise jenseits des Oceans bedurft, um die Macht der Reklame durch und durch kennen zu lernen und sich dieselbe dienstbar zu machen. Trotzdem ihre Zeit durch Rollenstudium, Proben und die Passion für's Malen und Modelliren vollauf in Anspruch genommen ist, wird sie es nicht von sich weisen, Einladungen anzunehmen, Besuche zu machen, oder Besuche von Personen zu empfangen, die sie kennen lernen wollen, um ihrer Bewunderung Ausdruck zu geben, oder um eine Unterredung mit ihr zu veröffentlichen. Gerade das Gegentheil ist bei der Duse der Fall, welche alle und jede ihr nicht auf der Bühne zugedachte Huldigung von sich weist, der jede Reklame vollständig fremd ist, vielleicht weil sie eine solche nie gebraucht hat, die außerhalb der Bühne aufhört, Schauspielerin zu sein, keinerlei artistischen Nebensport betreibt, sondern nur der Ruhe lebt, um ihre erschütterte Gesundheit nach Möglichkeit wiederherzustellen. Wenige große Künstlerinnen sind so unzugänglich wie sie, welche auf die Beobachtung gesellschaftlicher Formen ihr gegenüber so hohen Werth legt, daß sie kaum Jemand einer Beachtung würdigen wird, der ihr nicht in einem Salon vorgestellt worden. Ihr liegt jedes Kokettiren mit der Politik fern, das Sarah Bernhardt in Prag geradezu zu einer slavophilen, gegen die Deutschen gerichteten Demonstration ausgenützt hat; während die französische Schauspielerin in der Hauptstadt Böhmens, gleich dem russischen und polnischen Künstlern, nur im czechischen Nationaltheater auftritt, spielt die italienische Tragödin dort stets im deutschen Landestheater.

Die Mitglieder des kaiserlichen Hofes besuchen die Theater ziemlich häufig. So sah man die Frau Kronprinzessin-Wittwe Stefanie wiederholt im Karltheater, wo sie der Duse den lebhaftesten Beifall spendete. Zuweilen erscheint auch der Kaiser in einem der beiden Hoftheater, namentlich im Schauspielhause, wo er den Vorstellungen bis zum Schlusse mit großer Aufmerksamkeit anwohnt. Die Kaiserin, welche kürzlich mit dem Monarchen aus Ungarn zurückgekehrt ist, unternimmt täglich um die Mittagszeit Ausfahrten. Das Aussehen der hohen Frau ist zwar ein sehr gutes, nichtsdestoweniger dürfte dieselbe in der nächsten Zeit zur Stärkung der Nerven nach Corfu reisen, wo sie bekanntlich eine mit wahrem Kunstsinn ausgestattete prachtvolle Villa besitzt, deren Garten terrassenförmig angelegt, gleich dem Vestibül des Gebäudes mit werthvollen Marmorstatuen italienischer Arbeit, zum Theil mit überaus kostbaren, in Rom angekauften und aus der Sammlung des Fürsten Borghese stammenden Antiken geschmückt ist.

Kleines Feuilleton.

— **Das von der verstorbenen Königin Olga von Württemberg hinterlassene Vermögen** beläuft sich auf rund 24 Millionen Mark. Davon erhalten, laut Testament die russische Großfürstin, Herzogin Wera, ihre Nichte und Pflegetochter, 10 Millionen, sowie die beiden Töchter der Herzogin einige Millionen. Der Prinzessin Pauline, Tochter des Königs Wilhelm spricht das Testament dem Vernehmen nach 1 Million zu, ebenso ist — von kleineren Legaten abgesehen — die Stadt Stuttgart mit 1 Million bedacht. Dem König Wilhelm fallen die zwei Millionen zu, die König Karl hinterlassen hat.

— **„Diogenes in seiner Tonne"** — nichts Bekannteres, nichts, was mehr beglaubigt ist als dies. Nicht wahr? Und dennoch giebt es nichts, was falscher wäre. Nein, nicht aus dem Innern einer Tonne heraus ließ jener bekannte Philosoph aus der Schule der Cyniker seine witzigen Bemerkungen und beißenden Ausfälle los, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil man zu der Zeit, wo Diogenes lebte, noch gar keine Tonnen kannte. Die Tonnen sind in Wirklichkeit deutschen Ursprungs, und die Griechen und Römer bedienten sich zum Aufbewahren ihres Weines großer Thongefäße, welche ungefähr denjenigen gleichen, die noch heut zu Tage in Spanien in Gebrauch sind und die man dort „tinajas" nennt. In einer solchen tinaja hauste also der alte Diogenes, und die Basreliefs der Villa Albini zeigen uns, daß er die Einfachheit sogar soweit getrieben, daß er sich zur Wohnung einen großen zersprungenen Weinkrug auserkor, dem der Boden fehlte und der aus diesem

☞ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt mit der landwirthschaftlichen Beilage 14 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921102-11/fragment/page=0001

Reichsverfassung, sondern um die Verfassung des Norddeutschen Bundes. Savigny hatte einen Entwurf ausgearbeitet, welcher dem Kanzler nicht gefiel, weil er nicht den Gegebenheiten der politischen Lage, und namentlich nicht dem Vertrauen entsprach welches Preußen bei seinen neuen Bundesgenossen erwerben wollte. Fürst Bismarck diktirte darauf Bucher den neuen Verfassungs-Entwurf in die Feder, und zwar hinter einander. Bucher mag dann vielleicht 24 Stunden lang seines „Zensoramtes" gewaltet, von welchem Fürst Bismarck neulich gesprochen, und dem Entwurf die erforderliche redaktionelle Form gegeben haben. Aber Bucher selbst hat die Verfassung, wie sie damals Bundesgesetz geworden und heute fast unverändert noch Reichsgesetz ist, als eigenste Arbeit Bismarcks bezeichnet.

— Bei den in diesen Tagen abgehaltenen Probefahrten eines neuen Torpedobootes, welches für die Russische bez. italienische Marine auf den Werften von Schichau in Elbing erbaut wurde, ist es gelungen, eine bisher beispiellos dastehende Geschwindigkeit zu erzielen, indem das Boot bei einer einstündigen Dauerfahrt in offener See durchschnittlich 27,4 Seemeilen (gleich fast 7 geographischen Meilen) zurücklegte, eine Schnelligkeit, die mit jedem Jagdzug konkurrirt! Mit dieser staunenswerthen Leistung, so sagt man sich offen, ist man allerdings an der Grenze der Möglichkeit angekommen. Dieses Modellboot hat eine Länge von 46,5 Meter (die S.-Boote unserer Flotte haben nur eine solche von 33—34 Meter) eine Breite von 5,2 Meter und ein Deplacement von 130 Tonnen. Die Dicke der bei dem Bau verwandten Stahlplatten beträgt nur 6 Millimeter. Während der Fahrt war der Druck in den Kesseln 13 Atmosphären = 7,4 Kilogr. auf 1 Qu.-Ctmr.; die Befrachtung des Fahrzeuges war mit einer Besetzung von 24 Mann gegen 40 Tonnen. Da die vertragsmäßig bedungene Geschwindigkeit nur 26,5 Seemeilen betrug, so ist dieselbe um ein Bedeutendes übertroffen worden.

Ueber den Handelsvertrag mit Rußland

liegt dem gegenwärtig tagenden Landeskulturrathe des Königreichs Sachsen nach dem „Dresdener Journal" folgender Bericht des Abgeordneten Dr. von Frege vor:

„Der Ausschuß geht davon aus, daß als Grundlage für den Vertrag russischerseits die Herabminderung der Rußland gegenüber bestehenden Zollsätze (Tarif vom 21. Dezember 1887) für Getreide, Holz und Vieh auf diejenigen Sätze gewünscht werde, welche durch die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien vom 1. Februar d. J. diesen und den meistbegünstigten Staaten zugestanden sind, und außerdem die Gewährung derselben Erleichterung für die Vieheinfuhr erstrebt werde, wie solche vertragsmäßig Oesterreich-Ungarn zugesichert wurde. Da bereits jetzt das Gebiet, für welches die niedrigeren Tarifsätze der Handelsverträge in Kraft sind, sehr ausgedehnt ist, so würde die Gewährung gleicher Tarifsätze auch an Rußland einer allgemeinen Herabsetzung des deutschen Zolltarifs hinsichtlich der landwirthschaftlichen Produkte gleichkommen. Der Ausschuß stellt fest, daß die Befürchtungen, welche aus dem Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn abgeleitet wurden, sich während der kurzen Dauer ihres bisherigen Bestehens als vollständig begründet erwiesen, insbesondere eine erhebliche Abminderung der Getreidepreise veranlaßt haben, so daß diese schon jetzt einen ebenso niedrigen Stand erreicht hätten, wie in dem Jahre 1885, und sich rasch dem Preisstande der Jahre 1886 und 1887 näherten, wo die dadurch verursachte Nothlage der deutschen Landwirthschaft als dringliche Veranlassung diente, um durch Erhöhung des Zolltarifs vom 24. Mai 1885 mittels Gesetzes vom 21. Dezember 1887 die später durch die Handelsverträge wieder abgeminderten Zollsätze auf Getreide günstiger zu gestalten. Der Eintritt Rußlands in den Wettbewerb würde voraussichtlich durch Ueberfüllung des Marktes einen solchen Preisdruck ausüben, daß die volle Wiederkehr der noch nicht ganz überwundenen gedrückten Lage der einheimischen Landwirthschaft mit Sicherheit zu erwarten sein würde, umsomehr, als an die Leistungsfähigkeit der letzteren durch die neuere Gesetzgebung, insbesondere die sozialpolitischen Gesetze, noch erhöhte Ansprüche gestellt worden seien. Das Ausfuhrbedürfniß Rußlands sei zweifelsohne größer als das Einfuhrbedürfniß des deutschen Reichs, das vielleicht mit der Zeit vollständig verschwinden werde, wenn die deutsche Landwirthschaft in die Lage versetzt werde, daß sie sicher sei, ihre eigenen Erzeugnisse zu solchem Preise verwerthen zu können, daß ihr gedeihliches Fortbestehen nicht in Frage gestellt wurde und sie nicht durch Veränderung ihrer Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung und ihres Verhältnisses gegenüber der Produktion des Auslandes fortgesetzt beunruhigt werde. Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland könnte nur auf Kosten der heimischen Landwirthschaft geschehen und würde daher durch Verringerung der Kaufkraft derselben auch auf Handel und Industrie ungünstig zurückwirken; er könnte und würde unzweifelhaft Rußland große Vortheile, Deutschland aber nur Nachtheile bringen, umsomehr als beim Mangel einer parlamentarischen Vertretung in Rußland es jederzeit möglich sei, die Verträge abzuändern oder wirkungslos zu machen, andererseits die schwankenden Valutaverhältnisse Rußlands schon jetzt die Schutzzölle zeitweise wirkungslos machten. Durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland würde sich ein Ausfall an den Zöllen im Betrage von jährlich 22 Millionen ergeben, die durch erhöhte Steuerbelastung der Einwohnerschaft des Deutschen Reichs, darunter natürlich auch der durch die vermehrte Konkurrenz des Auslandes geschwächten Landwirthschaft, ausgeglichen werden müßte. Da auch für den Abschluß einer Konvention betreffs der Viehseuchen mit Rußland die Verhältnisse nicht günstiger liegen, hauptsächlich in Folge des Fehlens eines gut durchgebildeten und ausreichenden Veterinärpersonals in Rußland, so beantragt der Ausschuß, an die Königl. Staatsregierung das dringende Ansuchen zu stellen, bei der Reichsregierung dahin wirken zu wollen, daß von dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland abgesehen werde."

Von einem Landwehrkameraden.

In einer Zuschrift an die Nat.-Ztg. hatte sich ein Landwehrmann, aufgeregt durch die Versuche wegen eines Artikels im Militärwochenblatt der deutschen Landwehr eine Ehrenkränkung einzureden, bitter beschwert und sogar Miene gezeigt, die Militärvorlage als ein Mißtrauensvotum gegen die Landwehr aufzufassen. Diese von einzelnen Blättern täglich spaltenlang gepflegte Gereiztheit fordert zum entschiedenen Protest heraus. Einen solchen Protest finden wir in einer zweiten Zuschrift an die Nat.-Ztg., die ebenfalls von einem Landwehrmann herrührt und wie uns scheint, sehr zutreffend die übertriebene Empfindlichkeit u. A. wie folgt zurückweist:

„Nach zwei Richtungen stellt der moderne Krieg an den Infanteristen Anforderungen, die so nahe an die äußerste Grenze des Möglichen heranreichen, daß sie diese für eine ganze Anzahl von Individuen schon überschreiten: auf dem Marsche in Folge des leider gar zu schweren Gepäcks und der mit der Größe der Armeen wachsenden An- und Aufmarschstrecken, und im aufgelösten Feuergefecht, welches innerhalb wirksamer Entfernungen die Gefechtskraft jeder Truppe, auch der unverwundeten Individuen, mit der Zeit aufzehrt, nur hier früher und dort später. Gerade das Schwinden dieser moralischen Gefechtskraft wird sicherer als die faktischen Verluste die Entscheidung herbeiführen.

Hier aber gelten jetzt weniger als je guter Wille und Begeisterung, mehr als je Zähigkeit des Körpers und des Geistes, erstere im vollsten Maße nur von der Jugend zu fordern, beide die Frucht, aber leider nicht unveräußerliche, des aktiven Dienstes.

Hieraus ergiebt sich unmittelbar, was auch niemals ernstlich bezweifelt worden ist, daß eine Truppe aus Linienmannschaften oder aus Mannschaften, die erst seit kurzer Zeit aus dem aktiven Dienst geschieden sind, leistungsfähiger ist, als eine solche aus älteren, aus Landwehrleuten. Das ist keine Schande für diese; das Gegentheil wäre eine Schande für die aktive Armee. Man sieht in solchen Punkten die Empfindlichkeit häufig ein wenig weit treiben. Viele Landwehroffiziere, die ihrem Civilberuf den Fleiß ihres Lebens gewidmet haben und nebenbei Offiziere sind, zeigen sich nicht ohne weiteres geneigt, einzuräumen, daß ihre militärische Leistungsfähigkeit a priori als eine geringere zu veranschlagen ist, als die der gleichalterigen Berufsoffiziere; das ist auch für sie keine Schande, aber das Gegentheil wäre es für diese. Wir haben es nie als eine Schande empfunden, wenn die Leistungsfähigkeit der Jägerbataillone höher veranschlagt wird, als die der Infanteriebataillone. Ein alter Landwehrmann ist viel kriegstüchtiger, als ein Ersatz-Reservist, aber auch das darf für diesen keine Schande sein. Es ist das eben immer die Folge gegebener Verhältnisse. Darum muß es auch, ohne zu beleidigen, ausgesprochen werden dürfen, daß der jüngere ausgebildete Soldat für den Bewegungskrieg und die Feldschlacht das bessere Material ist, weil Körper und Nerven frisch und gestählt, der Geist noch fügsamer ist und mehr in der Uebung der Disziplin. Je mehr die aktive Dienstzeit verkürzt wird, um so mehr werden diese Erwägungen zu betonen sein. Dazu aber kommt die weitere, daß in unserer Zeit des schnellen Fortschritts die älteren Jahrgänge der Landwehr in frühere, überholte Ausbildungsperioden zurückreichen. Heute ist kein Landwehrmann außer den allerjüngsten Jahrgängen für das moderne Feuergefecht so ausgebildet, wie wir es jetzt für nöthig halten, oder auch nur mit der neuen Waffe völlig vertraut. Das aber spricht zu Ungunsten der Landwehrjahrgänge um so mehr, je älter sie sind.

Ein Soldat zweiter Garnitur ist unser Landwehrmann nicht, aber für den Feldkrieg weniger geeignet, als der jüngere Soldat. Die Posten, die ihr zufallen, wird trotzdem unsere Landwehr — das bezweifelt Keiner — ausfüllen, besser jedenfalls, als irgend eine andere Landwehr der Welt. Und mit geringerer Kraft die undankbarere Arbeit verrichten, ist echt preußisch.

Aus aller Welt.

— **Neisse**, 9. November. Auf dem Garnisonkirchhof sind in den letzten Tagen die Grabhügel der sieben am 10 August d. J. ertrunkenen Soldaten zu einem einzigen Grabhügel umgeformt und in der Mitte desselben ein prächtiges Denkmal aus Marmor in Form eines Obelisken mit einem Kreuz darauf errichtet worden. Dasselbe trägt auf der einen Seite die Namen der Verunglückten, darunter den Spruch: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." Offenbarung Johannis. Auf der andern Seite befindet sich die Inschrift: „Gewidmet ihren im Dienst gestorbenen Kameraden von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Infanterieregiments v. Winterfeld."

— **Oldenburg**, 8. November. Das Haus des Anbauers Kahle im südlich von Oldenburg belegenen Tungeler Moor ist niedergebrannt. Drei kleine Kinder im Alter bis zu sechs Jahren haben bedeutende Brandwunden davongetragen. Sie waren allein zu Hause. Die Mutter hatte sich zum Torfholen aufs Moor begeben und das Haus verschlossen. Als die Nachbarn zur Rettung kamen, mußten sie, da alles in Flammen stand, die Fachwerkmauern einstoßen, um die armen Kinder den Flammen zu entreißen. Alle drei sind nach Oldenburg ins Hospital gebracht. An dem Aufkommen des einen Kindes wird sehr gezweifelt. Wie das Feuer entstanden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Rettung der Kinder war recht schwierig, da man nicht wußte, wo sie sich befanden. Zwei derselben hatten sich unter einen Tisch geflüchtet, um sich vor dem herabfallenden Feuer zu schützen.

— **Paris**, 8. November. (Hohes Alter). In einem Kloster in Jerusalem starb dieser Tage eine armenische Nonne im Alter von 115 Jahren. Sie war 17 Jahre alt in das Kloster eingetreten und hatte seit 98 Jahren dessen Thürschwelle nicht mehr überschritten.

— **Paris**, 10. November. (Eig. Drahtbericht). Zahlreiche Fremde verlassen die Stadt aus Furcht vor neuen Dynamitattentaten. Viele Beamte, die die Rache der Anarchisten fürchten, schicken ihre Familien fort Der „Temps" glaubt daß die Attentate sich wiederholen werden

— **Paris**, 10. November. (Eig. Bericht.) Aus China wird neuerdings gemeldet, daß durch den Austritt des Gelben Flußes abermals große Ueberschwemmungen, namentlich bei Tschinang, verursacht worden sind.

— **London**, 10. November. (Eig. Drahtbericht.) Die arbeitslosen Individuen machen sich außerordentlich bemerkbar. Am Sonnabend werden die Feiernden eine große Versammlung abhalten. Die Polizei hat den Auftrag erhalten, die Umzüge von Tower-hill aus zu verhindern. Einzelne Arbeitslose halten aufreizende Reden auf offener Straße.

Heer und Marine.

— Personal-Veränderungen. Wiesenbach, Zeuglt. von der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Art. Depot in Coblenz, versetzt. Hoos, Geheimer Ober-Justizrath, Mitglied des Gen. Auditoriats, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste vom 1. Januar 1893 ab mit Pension ertheilt. Bendrien, Kanzleirath, Intend. Registrator von der Intend. IV. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand. Kruse, Proviantamts-Assist. in Braunschweig, nach Cassel, — versetzt.

— Anderweite Benennung. Das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth wird fortan „Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3" benannt.

— Ambos-Unterlagen. Nach den bei der Berliner Lehrschmiede gemachten Erfahrungen haben sich die hohleisernen (ausgemauerten) Ambos-Unterlagen in jeder Beziehung einschließlich ihrer Haltbarkeit vollkommen bewährt. Sie bieten den volleisernen gegenüber den Vortheil der Dämpfung, bez. Brechung des Schalls und der Erschütterung, sowie den der Versetzbarkeit. Mit Rücksicht hierauf und auf ihren billigeren Preis sind daher in Zukunft für die Beschlagschmieden der Truppen bei eintretendem Bedarf ausschließlich hohleiserne Ambos-Unterlagen zu beschaffen.

— Zivilversorgungs-Scheine. Für Entscheidung der Frage, ob einem zu einer militärisch organisirten Gendarmerie oder Schutzmannschaft u. s. w. übergetretenen Unteroffizier der Zivilversorgungsschein für 12- oder 15jährige Gesammtdienstzeit (nach Muster B oder Muster C zu § 1 der Anstellungsgrundsätze) zu gewähren ist, kommt es lediglich darauf an, ob der betreffende Anwärter nach oder vor Beendigung einer 9jährigen aktiven Dienstzeit zur Probedienstleistung kommandirt worden ist. Für Unteroffiziere, welche vor Vollendung einer 9jährigen Dienstzeit zur Probedienstleistung kommandirt worden sind, ist später nur der Zivilversorgungsschein nach Anlage C zuständig.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

ψ Berlin. Dem Rector der Technischen Hochschule ist vom Kaiser ein festliches Amtszeichen verliehen worden und zwar in Form einer goldenen Kette mit einem Medaillon.

— Jena. Der hiesige Universitätsprofessor Kluge hat den Ruf an die holländische Universität Groningen abgelehnt.

ψ Marburg. Für die Dauer des Wintersemesters ist Professor der Nationalökonomie Dr. H. Paasche behufs einer Studienreise nach Central-Amerika beurlaubt; mit dessen Vertretung wurde Privatdozent Dr. Rathgen aus Berlin beauftragt.

— Marburg. In der philosophischen Fakultät der Universität hat sich heute Dr. Alfred Bartheil, erster Assistent am pharmaceutisch-chemischen Institut, habilitirt.

ψ Bonn. Der Privatdozent für englische Philologie in Berlin Dr. Schick ist als Lektor des Englischen nach hier berufen worden.

Hallische Lokalnachrichten vom 10. November.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—α **Der 4. kommunale Wahlbezirksverein** entfaltet z. Z. eine äußerst rührige Thätigkeit. Derselbe wendet sich mit einem Rundschreiben an die Bezirksinsassen, dieselben zur Mitgliedschaft auffordernd. Der Verein bezeichnet es darin als seine Aufgabe, Mängel, welche im Bezirk vorkommen, durch Petitionen an Magistrat, Stadtverordnete und Polizeiverwaltung abzuhelfen, sowie wahren Bürgersinn zu wecken und zu pflegen, er unterzieht in seinen Sitzungen alle von der Stadtverwaltung geplanten Vorlagen einer eingehenden und fachlichen Betrachtung, unterstützt nach Kräften, was das Gemeinwohl zu fördern dienlich erscheint, und bekämpft lebhaft alle unberechtigten Sonderinteressen. Der Jahresbeitrag ist auf 1 Mark festgesetzt. Dem Vernehmen nach haben bereits zahlreiche Bürger dem Apell Folge gegeben und ihre Mitgliedschaft angemeldet.

—α **Zur Sonntagsruhe**. Eine Anzahl hiesiger Bäckermeister hatte beim Minister in der Frage der Sonntagsruhe petitionirt, den Bäckern den uneingeschränkten Verkauf zu gestatten und das Bäckergewerbe nicht als Handelsgewerbe im Sinne des § 105b der Reich-G.-Ord. zu erachten. Darauf hin ist den Petenten der ministerielle Bescheid geworden, daß die Bäcker durch Vertrieb ihrer Backwaaren in offenen Geschäftsläden unstreitig zum Handelsgewerbe zählen müßten. Es solle den Bäckern außer den gesetzlich festgestellten 5 Stunden noch 2 Stunden vor Beginn derselben und 1 Stunde nach Abschluß derselben jener Verkauf gewährt werden. Diese Erlaubniß ist jedoch schon durch Verfügung des Kgl. Reg.-Präsidenten und der hiesigen Polizei-Verwaltung ertheilt. Weitere Zugeständnisse konnte der Minister nicht machen, indem über 8 Stunden hinaus eine wirksame Sonntagsruhe den davon Betroffenen sonst nicht in genügender Weise zu Theil werden könnte.

—ee **Sozialdemokratisches**. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat, wie wir hören, gegen die sozialdemokratischen Führer „Genossen" A. Jähnig (Vertrauensmann gedachter Partei im hiesigen Wahlkreise) und Döring hierselbst Anklage wegen Vergehen nach § 130 R.-St.-G.-B. (Aufreizung der Volksmassen zu Gewaltthätigkeiten) erhoben. In der am 5. Oktober d. J. hierselbst stattgefundenen Arbeitslosenversammlung, über welche bereits berichtet worden ist, sollen die beiden Genannten, welche sich durch vieles Reden hervorgethan, die Versammelten zum gemeinsamen Handeln und zu einer öffentlichen Demonstration aufgefordert haben, welches Beginnen ganz dazu geeignet war, die Einwohnerschaft zu beunruhigen. Ein aus mehreren Hundert Köpfen zählender Zug der Arbeitslosen, unter denen sich auch eine Anzahl sozialdemokratischer Hetzer, die überhaupt nicht arbeiten, befanden, bewegte sich vom Versammlungslokale auf dem Harz aus durch die Hauptstraßen der Stadt bis zum Riebeckplatz, woselbst sich der Zug auflöste. Eine Anzahl ermittelter Personen, welche an diesem unerlaubten Zuge theilgenommen, haben ein Strafmandat wegen Uebertretung der §§ 1, 7, 9, 10 der Polizeiverordnung vom 11. März 1850 erhalten, darunter befindet sich auch „Genosse" Jähnig.

—δ **Stadttheater**. Meyerbeers Oper die Hugenotten werden am nächsten Sonntag in folgender Besetzung der Hauptrollen zur Aufführung gelangen: Margarethe Valois — Frl. Breuer, Nevers — Herr Eilers, Bris — Herr Kaula, Valentine — Frl. Neumann, Marcel — Herr Keller, Raoul — Herr Armbrecht, Urbain — Frl. Hedinger. Der neu eingelegte Extra-Wagen der Halleschen Straßenbahn, fährt um auswärtigen Theaterbesuchern den Anschluß an die Abendzüge zu ermöglichen, von jetzt ab jeden Mittwoch und Sonntag Abends präcise 10 Uhr 40 Min. vom Stadttheater ab, und erreicht bestimmt Anschluß zu den letzten Abendzügen nach sämmtlichen Richtungen, der Fahrpreis beträgt auch nur 10 ₰. — Die Sonntags-Vorstellung: Die Hugenotten beginnt 7¼ Uhr. Die gestrige Aufführung Tristan u. Isolde war stark vom auswärtigen Publikum, besonders auch von Leipzig aus, besucht.

—δ **Klarstellung**. In Nr. 262 der Hallischen Zeitung ist von einer Messeraffaire im benachbarten Böberitz, welche daselbst gelegentlich der Kirmeßfeier stattgefunden hat, berichtet worden. Auf Wunsch theilen wir zu dieser Notiz ergänzend mit daß fraglicher höchst bedauerlicher Exzeß nicht im Dorfe Böberitz selbst, sondern vor dem mehrere Minuten davon entfernt liegenden Gasthof „zur grünen Tanne" auf der Landstraße sich abgespielt hat. Im Dorfe selbst, sowie in dem daselbst befindlichen Gemeindegasthofe haben irgend welche Ausschreitungen nicht stattgefunden.

—λ **Eine interessante Erfindung** auf dem Gebiete der Musik, nämlich einer Wunderzither, wird von heute ab von der bekannten hiesigen Firma Gustav Uhlig, Musikwerkfabrik, in den Verkauf gebracht. Obige Wunderzither soll, wie uns mitgetheilt wird, alles bis jetzt Dagewesene, wie Volks- oder Accordzither 2c. bei weitem übertreffen, indem auch jeder Nichtmusikalische ohne jede Notenkenntniß sofort beim Kauf das Spiel auf einem solchen Instrument lernt und zwar in wenigen Minuten.

—δ **Verpachtung**. Bei der gestrigen Neuverpachtung der städtischen Beißnitz-Fähre gab Herr Fischermeister August Großmann aus Giebichenstein das Höchstgebot mit 4110 ℳ ab. Der bisherige Pachtzins betrug pro Jahr 2525 ℳ.

—ee **Im Wege der Zwangsvollstreckung** wurde an hiesiger Gerichtsstelle das auf den Namen des Klempnermeisters Wilhelm Götze hierselbst eingetragene, Thorstraße 26c belegene Hausgrundstück öffentlich meistbietend verkauft. Ersteher desselben ist Herr Fleischermeister Gottfried Fischer hier mit 50300 ℳ.

Thüringisch-sächsischer Verein für Erdkunde

(Sitzung zu Halle a. S., Mittwoch, den 9. November 1892.)

Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder legte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Kirchhoff, eine Einladung zu dem 150jährigen Stiftungsfest der naturforschenden Gesellschaft in Danzig am 2. und 3. Januar 1893 vor und machte auf mehrere eingegangene Werke aufmerksam, besonders auf ein neues Heft der „Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten". Danach hielt Herr Dr. Hettner aus Leipzig einen Vortrag über seine Reisen in Peru und Bolivien, die er in den Jahren 1888—1890 im Auftrage des Museums für Völkerkunde in Berlin unternommen hat. Er fuhr zu Schiff nach Colon, von da mit der Bahn nach Panama und dann auf dem stillen Ocean mit einem Dampfschiff nach Guayaquil, dem Haupthandelsplatz der Republik Ecuador, und weiter von Hafen zu Hafen an der Küste entlang

---

Grunde seinen eigentlichen Beruf nicht mehr zu erfüllen vermochte, der aber dennoch genügte, dem bedürfnißlosen Philosophen Schutz zu gewähren. Der ganze Irrthum ist daher entstanden, daß der Uebersetzer es für passend erachtete, das Wort „Weinkrug" mit „Tonne" wiederzugeben, und man könnte nun ebensogut, wie man über jene holländischen Maler gelacht, die den Odysseus mit einer Tabakspfeife im Munde dargestellt, auch über alle die Künstler lachen, die den Diogenes in einer richtigen mit Reifen beschlagenen Tonne dargestellt haben. Die wunderliche Wohnung des Diogenes ist übrigens im Griechischen mit dem Worte πιθος bezeichnet.

— **Das ändert die Sache!** Von Gustav Nachtigal erzählt man uns folgende Geschichte: Ein Hamburger Ordensjäger, der durch Handelsverbindungen mit afrikanischen Herrschern zu Geld, aber noch zu keinem Orden gekommen war, kam eines Tages, als der Forscher sich in Hamburg aufhielt, höchst aufgeregt zu diesem und rief: „Denken Sie sich, ich habe vom Sultan von . . . einen Orden erhalten. Brauche ich nun eine Erlaubniß, den Orden zu tragen?" — „Gewiß", antwortete Nachtigal lächelnd, „aber Sie wissen doch auch, wie man den Orden trägt?" — „Nein, Herr Generalkonsul. Bitte, erklären Sie es mir!" — „Nun", sagte Nachtigal, „Sie wissen doch, daß Ihre Dekoration kein Orden im europäischen Sinne, sondern nur ein goldener Ring ist, in den ein Halbmond gravirt ist?" — „Ja wohl, und wie ist dieser Ring zu tragen? Auf der Brust, am Halse oder im Knopfloch?" — „Keineswegs", erwiderte Nachtigal würdevoll. „Der Ring Sr. Majestät des Sultans kann nur richtig als Dekoration getragen werden, wenn man" — „Wenn man", unterbrach der neugierige Ordensjäger erregt — „Wenn man ihn durch die Nase zieht."

— **Ein Offiziersbursche** spricht am Sonntag Nachmittag von der Straße aus einen Kameraden an, der aus dem Fenster sieht. „Jehst De denn heute nich aus, Justav?" — „Nee, ick muß warten, bis mein Leutnant nach Haus kommt." — „Langweilst De Dir denn nich?" — „Ick mir langweilen! Ick hab' ja nischt zu thun!"

— **Wie aus Antwerpen** gemeldet wird, ist das Schloß des Herrn Kums in Sandvliet, eine berühmte Sammelstelle von Kunstwerken, ein Raub der Flammen geworden. Nur ein Theil der Kunstgegenstände ist gerettet worden.

— **Der Stadt Edinburg** hat der kürzlich dort verstorbene Verleger Nelson etwa 80 000 Pfd. Sterl. (1 600 000 ℳ) für wohlthätige Zwecke hinterlassen. 50 000 Pfd. Sterl. sind dazu bestimmt, Räume für Arbeiter einzurichten, um diesen allerlei Mittel zur geistigen und körperlichen Erholung zu bieten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921 1102-11/fragment/page=0002

bis Callao, dem Hafen von Lima, der Hauptstadt Perus. Nach einer Besichtigung dieser prachtvollen Stadt unternahm er auf der stark steigenden Eisenbahn einen Ausflug in die Kordilleren. Die Folge des raschen Uebergangs von der Meeresküste zu den bedeutenden Höhen war die Bergkrankheit, unter der der Reisende noch mehrfach auf den Höhen der Kordilleren zu leiden hatte. Nach wenig Tagen kehrte er zur Küste zurück und fuhr weiter südwärts nach dem kleinen Hafen Mollendo, von dem eine Eisenbahn durch das wüste Küstengebiet in das Innere führt, zunächst nach der Stadt Arequipa, die 2300 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, von drei stattlichen, jetzt erloschenen Vulkanen überragt, sich eines immer sommerlichen Klimas und klaren Himmels erfreut. Arequipa ist der Handelsmittelpunkt für das südliche Peru und die zweite Stadt dieses Landes. Die Bevölkerung ist stark gemischt, Sitten und Sprache sind spanisch. Das sehr rege kirchliche Leben zeigt sich in zahlreichen Prozessionen. Von dieser Stadt aus bestieg der Reisende den höchsten der drei Vulkane, der trotz seiner Höhe von mehr als 6000 Meter von den Indianern, die von der Spitze Schwefel holen, gar nicht selten bestiegen wird. Von Arequipa fuhr der Reisende mit der Bahn, die nur von zwei Zügen wöchentlich befahren wird, in die Kordilleren und zum Titicacasee. Dieser berühmte See hat die Größe des Königreichs Sachsen. Er liegt 3900 Meter über dem Meeresspiegel, hat aber an seinen Ufern zahlreiche Ansiedelungen und wird von Dampfschiffen befahren. Die Bewohner der Gegend sind fast reine Indianer, die von Weißen beherrscht und vielfach gedrückt werden. Sie sind kaum mittelgroß, aber zäh. Ihre Kleidung gehört zum Theil der vorspanischen Zeit, zum Theil der Zeit der ersten Eroberer an. Ihre Wohnungen sind elende Hütten, ihre Hauptbeschäftigung sind Ackerbau und Viehzucht. Die Frauen spinnen und weben. Die jetzigen Indianer stehen in der Kultur weit zurück hinter ihren Vorfahren vor dem Eindringen der Spanier. Da der Reisende sich selbst die Maulthiere angeschafft hatte, so wählte er den Landweg um den See herum, und zwar an der Südwestseite des länglichen, nahe seinem Südende stark eingeschnürten Sees. Der Ausfluß dieses gewaltigen Sees am Südende ist trotz der zahlreichen Zuflüsse auffallend gering. Der Grund dieser Erscheinung dürfte nicht, wie man vielfach meint, in unterirdischen Abflüssen, sondern in der starken Verdunstung zu suchen sein. Eine kurze Strecke südlich vom Titicacasee liegt die berühmteste Ruinenstätte der alten Welt. Der Vortragende besichtigte hier die großartigen Denkmäler des alten Inkareiches und kaufte zahlreiche Alterthümer an. Weiter südwärts führt der Weg zu einem tief eingeschnittenen Thal, in dem die bedeutendste Stadt Boliviens, La Paz, gelegen ist. Die Republik Bolivien ist vom Meere abgeschnitten und deshalb hinter den Nachbarstaaten in der Kultur zurückgeblieben, dazu ist sie durch wiederholte Unruhen in der Entwickelung aufgehalten worden. Der Reisende ging dann wieder zum Titicacasee zurück, zum Vulkan von Sorata, weiter zur Quelle des Amazonenstromes und nach Cuzco, der alten Hauptstadt des Inkareiches, der heiligen Stadt der Indianer, und endlich nach langen Hin- und Herreisen im Innern des Landes zur Küste zurück. Er reiste von da weiter südlich nach Chile, und dann quer durch den Erdtheil nach Argentinien und Südbrasilien, von wo er nach zweijähriger Abwesenheit in die Heimath zurückkehrte. Eine schöne Stütze fand der inhaltreiche Vortrag an zahlreichen Photographien, die zum Schluß der Sitzung besichtigt wurden.

Stadt-Theater.

Tristan und Isolde.

Daß die Oper unseres Stadttheaters mit einem fast beispiellosen Fleiße arbeitet und die Mannigfaltigkeit des Opern-Repertoirs der verflossenen sechs Wochen unser Stadttheater hinter vielen großen Bühnen nicht zurückstehen läßt, muß anerkannt werden. Die Neueinstudirungen großer Werke (darunter keine geringeren als „Siegfried" und „Tristan und Isolde") erscheinen in so rascher Folge, daß man mit der Frage, wie die nothwendige Vorbereitungszeit erübrigt wird, fast vor einem Räthsel steht. Der gestrige Abend brachte uns Rich. Wagner's „Tristan und Isolde". Die hiesige immer mehr anwachsende Wagner-Gemeinde wird es mit uns der Theaterleitung Dank wissen, daß Letztere die dem Repertoir früher einverleibten großen Wagner'schen Werke als werthvolle Errungenschaften behandelt und durch immer wieder aufgenommene Aufführungen derselben ihrerseits dazu beiträgt, das Interesse an den Werken der späteren Schaffensperiode Wagner's rege zu halten und das Verständniß für dieselben in immer weitere Kreise des Publikums bringen zu lassen. „Tristan und Isolde" — das herrlichste aller in Musik gesetzten Liebesdramen — entzückt den Hörer immer wieder auf's Neue und fordert bei jedem wiederholten Genießen des großartigen Werkes zu ungemessener Bewunderung seines Schöpfers heraus. In eine Besprechung von „Tristan und Isolde" nochmals einzutreten, können wir uns ersparen, da wir bereits gelegentlich der ersten hiesigen Aufführung Anfangs 1891 das Werk in Gestalt eines umfangreichen Feuilletons würdigten und damals dem unter unseren Lesern befindlichen Theile des Publikums nachwiesen, welche Absichten Rich. Wagner nach seinen eigenen Mittheilungen mit „Tristan und Isolde" verfolgte, wie er insbesondere diesem Werke selbst die wichtigste Stelle in seiner künstlerischen Entwickelung eingeräumt und geradezu es verlangt hat, daß man an „Tristan und Isolde" die strengsten aus seinen theoretischen Behauptungen fließenden Anforderungen stellen solle. Auf die gestrige Aufführung ließe sich das Dichterwort: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken" wohl anwenden; denn es schien in der That jeder der betheiligten Faktoren mit seiner Aufgabe geradezu gewachsen zu sein. Und wie riesenhaft sind die Aufgaben, die Wagner neben dem Orchester namentlich den Vertretern der beiden Titelpartieen stellt! Er selbst sagt in einem Aufsatze aus dem Jahre 1878: „Durch Tristan und Isolde zieht sich ein einziges, allgewaltiges, ekstatisches Sehnen zweier liebender Menschenseelen und ein von aller Sinnlichkeit der Tageswelt losgelöstes, rein ideales Liebesreich, das sie aber nur im Tode finden" und zieht damit die Grundlinien, die für die Auffassung der beiden Gestalten den Darstellern maßgebend sein sollen. Welch' zweites Werk der gesammten Opernlitteratur enthält eine Liebesscene von gleicher Gluth wie der zweite Act von „Tristan und Isolde"! Dieser einzig-herrliche Act, von dem Rich. Pohl sehr richtig sagt, daß er nur aus drei Scenen (der sehnsuchtsvollen Erwartung, der seligen Vereinigung und der jähen Trennung der Liebenden) bestehe und überhaupt „ein einziges großes Liebes-Duett" sei. Hier, „wo Tristan und Isolde in fiebernder Liebesgluth einander nicht ausreden lassen, sich anticipirend die Worte gegenseitig von den Lippen lesen oder dieselben in trunkenem Echo wiederholen, bald vor Ueberdrang der Leidenschaft nur noch stammeln können, bald wieder hoch aufjauchzen, weinen, lachen, rasen und die fortstürmenden Gedanken mit der Tonsprache nicht mehr einzuholen vermögen", wird ein Ziel gesteckt, welches zu erreichen nur auserwählten Künstlern gelingen kann. Wenn wir dem hinzufügen, daß Frl. Reinhardt und Herr Caliga dies Ziel gestern erreichten, so haben wir deren gestrigen Darbietungen bereits das höchste Lob gezollt. Frl. Reinhardt übertraf ihre vorjährige Leistung als Isolde gestern um ein Beträchtliches; sie bewies in jeder Einzelheit feine psychologische Vertiefung, alle Herzensregungen des Weibes gelangten zu packendem Ausdruck und in der großen Liebesscene sowie im dritten Act entwickelte Fräulein Reinhardt eine Gluth und Leidenschaft, wie sie an ihr bislang noch kaum jemals zu beobachten war. Die schöne echt dramatische Stimme hielt den ungeheuren Anforderungen gegenüber bis zum letzten Tone Stand. Den Gedächtnißfehler im Liebestod wird jeder einsichtige Beurtheiler gewiß verzeihen: der Ueberschwang der Gefühle in dieser gewaltigen Scene entschuldigt wohl ein Versehen. Herr Caliga ist ein Tristan, dem sich sowohl in Bezug auf Großzügigkeit der Darstellung, als auch hinsichtlich der stilgerechten musikalischen Deklamation unter seinen Fachkollegen sicherlich seines Gleichen sucht. Die Sterbescene haben wir noch von keinem Tristan-Darsteller ergreifender gesehen. In dem herrlichen Zwiegesang: „O sink' hernieder Nacht der Liebe" ließ Herr Caliga auch ein prächtiges mezza voce hören. Seitens des Publikums wurden Frl. Reinhardt und Herr Caliga nach jedem Aktschlusse außerordentlich gefeiert; Erstere wurde nach dem 2. Akt auch mit einem Lorbeerkranze beschenkt. Hiernächst ist Herr Keller als König Marke mit besonders warmen Lobe zu bedenken: in solcher Ausführung müssen wir auch dem betrogenen und jammernden Marke (dessen schwarzes oder graues Haar übrigens neuerdings den Gegenstand eines Federkrieges gebildet hat, nicht weniger heftig als s. Z. derjenige um „das Schwert im Rheingold") unsere Sympathieen zuwenden. Und wie schön hat Herr Keller gestern gesungen! Frl. Rothe's Brangäne als eine in Darstellung und Erfüllung der musikalischen Forderungen gute Leistung zu loben. Stimmlich liegt ihr die Partie etwas zu hoch. Als Kurwenal erweckte Herr Eilers in uns große Hoffnungen. Fehlte es ihm im 1. Akt auch an der erforderlichen stimmlichen Wucht für das Spottlied auf Morold, so war die Ausgestaltung des 3. Aktes eine umso werthvollere. Herr Armbrecht sang nicht nur das Seemanslied im 1. Akt mit guter Betonung, er brachte auch die kleine — immerhin aber musikalisch schwierige — Partie des Melot zu Ehren. Auch Herr Wirk als Hirt verdiente sich Lob. Das verstärkte Orchester spielte meist mit einer Feinheit, wie wir solche in diesem Spielabschnitt noch nicht wahrnehmen konnten. Englisch-Horn und Trompete sollen für die rhythmisch scharfe Ausführung der Hirtenweisen (3. Akt) ganz besonders belobt sein. Das Verdienst des Herrn Kapellmeisters Reich um die wohlgelungene Aufführung sei hiermit anerkannt; wir möchten weder seiner Interpretation des wunderherrlichen Werkes, noch der gestern sicheren und energischen Dierektion gebührendes Lob vorenthalten. Scenerie und Ausstattung können gegenüber den größten Ansprüchen bestehen; die Gartenscenerie im 2. Akt — namentlich der durchsichtige und schönbeleuchtete Hintergrund — war ganz prachtvoll arrangirt. Die Regie des Herrn Director Rudolph bewies eingehendstes Vertrautsein mit Wagners Vorschriften.

C. Reinhold.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Merseburg, 9. Nov. (Die Influenza) ist, wie wir hören, unter den auf dem Klosterhof hierselbst untergebrachten Pferden der 3. Eskadron des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 ausgebrochen.

= Teuchern, 9. November. (Bahnlinie Deuben-Corbetha.) Wie die in neuester Zeit vorgenommenen Absteckungen zeigen, wird die Bahnlinie Deuben-Corbetha jedenfalls in der bisher geplanten Weise nicht ausgeführt werden, sondern von Station Deuben aus auf dem verbreiterten Bahnkörper der Strecke Deuben-Teuchern bis unterhalb der Grube „Voß" mit letzterer Linie parallel laufen, dann dieselbe verlassen und nahe an der Grube „Johannes" vorüber in der Thalsenkung entlang nach Werschen zu weitergehen. Wahrscheinlich wird, so fügt das Weiß. Krsbl. diesen Angaben hinzu, mit dem Bau baldigst begonnen werden, da andernfalls zum 1. Januar 1893 verschiedene Subventionen zurügezogen werden können.

* Wittenberg, 9. November. (Das wiedergefundene Vermögen.) Folgende Historie wird noch vom Lutherfest berichtet. Als am Abend des Festtages eine Dame von Potsdam auf hiesigem Bahnhof anlangte und im Begriffe war, sich eine Fahrkarte zu lösen, stieß dieselbe urplötzlich und händeringend einen Schrei des Entsetzens aus mit den Worten: „Ach mein Geld, mein ganzes Vermögen ist mir gestohlen." Ein in unmittelbarer Nähe von der Dame stehender Bediensteter der Bahn, der die Aeußerung vernommen hatte, war besonnen genug und stellte an die angsterfüllte Dame die Frage, wo sie denn zuletzt gestanden habe. Als die Dame einen bestimmten Laternenpfahl als ihren Standort bezeichnet hatte, begab sich der Bahnbedienstete und mit ihm zugleich die betreffende Dame dorthin, und siehe da, unten am Pfahle angelegt fanden sie ein Päckchen, welches die werthvollen Papiere, ja das ganze Vermögen der nun überglücklichen Dame enthielt. Die Dame lohnte dem Manne seinen Gang mit fünf Mark, übergab ihm ihre Adresse und bemerkte dabei, wenn er ihrer etwa einmal bedürfen sollte, so möge er sich an sie wenden. Jedenfalls hatte die allzuvorsichtige Dame ihr ganzes Vermögen in Staats- oder anderen Werthpapieren auf die Reise mitgenommen, damit sie während ihrer Abwesenheit aus der Wohnung von Dieben nicht gestohlen werden.

* Wittenberg, 9. November. (Ein gefährlicher Mensch) ist der einarmige Arbeiter Weiß, genannt Matte, welcher, nachdem er vorgestern wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, aus Wuth zuerst einen Schmiedelehrling, den er auf der Straße zufällig traf, in gröblichster Weise mißhandelte und dessen vor einem Hundewagen gespannten Hund durch Messerstiche verletzte, dann aber in die Wohnung eines seiner Mitangeklagten eindrang und diesem mit einem großen Fleischermesser den Bauch aufzuschlitzen versuchte. Der Angegriffene konnte sich des wüthenden Kerls, der ihm bereits einige Wunden beigebracht hatte, nur dadurch erwehren, daß er aus einem Revolver 3 Schüsse auf ihn gab, die ihn zu Boden streckten. Der Schwerverwundete wurde alsbald von hinzugekommenen Polizeibeamten fortgeschafft.

Σ Wurzen, 9. November. (Hofjagden). Gestern Abend trafen der König und Prinz Georg von Sachsen auf dem hiesigen Bahnhofe mit Gefolge ein. Da ein Empfang nicht befohlen war, wurde der König nur durch den Bürgermeister Mühle, den Stadtrath Dr. Krippendorf und durch den Wirkl. Geh. Rath Grafen von Könneritz-Lossa als Ehrenbürger der Stadt Wurzen am Bahnhof empfangen. Der König und Prinz Georg bestiegen einen bereitstehenden zweispännigen Hofwagen, die Deputation einen königlichen Jagdwagen, die beide aus Dresden angelangt waren, und fuhren durch die Stadt direkt nach Schloß Thallwitz, bekanntlich einer fürstl. Reußischen Besitzung, wo heute und morgen Jagden stattfinden werden. Als Jagdherr figurirt dieses Jahr, da der Fürst Reuß in Luzern weilt, der Erbprinz Heinrich XXVII. von Reuß j. L.

+ Vom Kyffhäuser, 9. November. (Die Bauarbeiten am Kaisser-Wilhelm-Denkmal) auf dem Kyffhäuser nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die große Ringterasse von hundert Metern Durchmesser ist fertig gestellt, ebenso die von Eckthürmchen flankirten Mittelterrassen; in diesem Jahre sollen die Arbeiten etwa bis zur Höhe des Reiterstandbildes gefördert, bis Ende nächsten Jahres soll der Thurm fertiggestellt werden. In etwa vier Jahren hofft man das ganze Bauwerk zu vollenden. Ohne die der Fernwirkung des Denkmals noch zu Gute kommende Ringterrassenhöhe wird das Ganze eine Höhe von 64½ Metern erhalten, also 5 Meter höher als die Siegessäule in Berlin und doppelt so hoch als das Niederwalddenkmal sein. Das Reiterstandbild wird eine Höhe von 7 Metern haben. Als Baumaterial wird der auf der Baustelle selbst und in deren nächster Nähe gewonnene wetterfeste Kyffhäuser-Sandstein verwendet. Die Figuren werden in Kupfer getrieben. Das Innere des Thurmes erhält eine mächtige, überwölbte, halberleuchtete Halle, die als Versammlungsort benutzt werden kann, und in welcher die Denkmals-Modelle Aufstellung finden sollen. Zum Zinnenkreuz des Thurmes wird eine steinerne Treppe führen. Der Erbauer des Denkmals ist Architekt Bruno Schmitz in Berlin und das Reiterstandbild und die Nebenfiguren werden vom Bildhauer E. Hundrieser in Charlottenburg ausgeführt.

* Kleine Notizen. Die nunmehr geschlossenen Sammlungen für die Nothleidenden in Hamburg betragen seitens der Stadt Leipzig 38 836 M. — Bei der Kaiserjagd in Piesdorf wurde ein Knabe angeschossen. Die Verletzungen, die derselbe am rechten Arm, unterhalb des linken Auges und am Stirnbein erlitt, sind so bedeutend, daß der Knabe in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte. — Das zur Voß'schen Konkursmasse gehörige Gebäude in Naumburg, in dem früher der verkrachte Bankverein seine Geschäftsräume hatte, ist an Gerichtsstelle für 72 200 Mark verkauft worden. — Das Grundstück von Wiegand u. Röer in Nordhausen, welches als Sommertheater diente, ist von der Firma Albert Jäger u. Co. für 184 000 M erstanden. — Bei Rieder (Anhalt) fand zwischen einem Fußjäger und den beiden Wilddieben Gebrüder Mingram ein blutiges Rencontre statt, in welchem der eine Wilderer durch einen Gewehrschuß verwundet und nebst seinem Bruder gefangen genommen wurde. — Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Quedlinburg beschloß die Veranstaltung einer Geflügel-Ausstellung für Ende Mai oder Anfang Juni kommenden Jahres.

† Das letzte Scherflein. Bei dem Entleeren des Klingelbeutels der Kirche zu Mühlberg a. E., welcher am Sonntag bei dem Nachmittags-Gottesdienste herumgereicht worden war, fand man in ein Papier eingewickelt acht Zehnmarkstücke. Auf dem Papier, das noch in schwarzer Seide eingeschlagen und mit einem Faden umwickelt war, standen die Worte: „Mein letztes Scherflein."

† Was der Salzige See bei Eisleben Alles zu Tage fördert — man glaubt es nicht, wenn man's nicht selbst sieht! Gestern wurde uns von zwei jungen Dämchen ein Poëm mit der Bitte um Abdruck überreicht, das wir uns nicht versagen wollen, als Kuriosum zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Die beiden schönen Dichterinnen haben gewiß zum allerersten Male den feurigen Pegasus bestiegen; derselbe hat sie aber unsanft abgeworfen und das mögen sich besagte Jungfräulein zur Lehre dienen lassen. Also nie, nie im Leben wieder auf den Pegasus klettern! Man höre nur das sogenannte Gedicht, dessen Form sich dem Inhalte würdig an die Seite stellen kann:

Bei Amsdorf war's an einem schönen Herbsttag
Als das Gold der Abend-Sonne auf dem Salzsee lag.
Zwei Freundinnen stehn am Strandt u. schau'n das schöne Bild
Wie ein Gedanke des Empfindens aus ihren Munde quillt's:
Hier das wolle sie uns nehmen es ist doch eine Schmach
Und dazu solln wir schweigen, u. führen keine Klag'
Es ist nicht das Romantische nur zu verlieren,
Auch wir verschmachten hier mit unsern Thieren.
Das Bergwerk ist zu hart, u. will davon nichts hören
Sonst würden sie darob, nicht spotten, u. sich mit uns versöhnen.

Eingesandt.

Geheizte Güterwagen.

Die im vergangenen Jahre von der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Erfurt versuchsweise angeordnete Einstellung geheizter Güterwagen zur Beförderung frostempfindlicher Güter ist dahin erweitert worden, daß vom 1. November d. J. ab bis 1. März 1893 an sämmtlichen Tagen der Woche (auch Sonntags) auf den einzelnen Linien des Bezirks in besonders bestimmten Eilgüter-, Güterzügen bezw. gemischten Zügen für derartige Güter die Möglichkeit einer gegen Frost schützenden Beförderung in geheizten Wagen ohne Frachterhöhung geboten wird. Als frostempfindliche Güter kommen in Betracht: Blumen, Sämereien, Obst, Südfrüchte, Drogen, Chemikalien, Fleischwaaren, Hefe, Eier, flüssige Farben, Bier, Spirituosen, Wein, Schaumwein, Mineralwasser, Milch, Brot, Back-, Teig- und Zuckerwaaren, Kartoffeln, Gemüse und andere Feldfrüchte.

Die Beförderung geschieht mit weißem Frachtbriefe, in den gemischten, Eilgüter- und Güterzügen, und mit rothem Frachtbrief, mit den Personen- und den Eilgüterzügen; bei solchen Gütern aber, welche mit weißem Frachtbriefe aufgeliefert eilgutmäßige Beförderung beanspruchen dürfen (laut Tarif- und Beförderungsvorschriften) mit allen vorgenannten Personen-, gemischten, Eilgüter- und Güterzügen. Frachtbriefvorschriften, auf Grund welcher die Beförderung in geheizten Wagen verlangt werden könnte, sind unzulässig und werden zurückgewiesen; dagegen wird den mündlich oder schriftlich angebrachten Wünschen der Versender nach Thunlichkeit, jedoch ohne jede Verantwortlichkeit der Eisenbahn-Verwaltung entsprochen werden.

Die einzelnen Frachtstücke dürfen im Allgemeinen das Gewicht von 75 Kilogramm nicht übersteigen; Sendungen über den Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion Erfurt hinaus oder nach solchen Seitenlinien, auf welchen geheizte Packwagen nicht verkehren, dürfen nur dann zur streckenweisen Beförderung in den geheizten Wagen zugelassen werden, wenn die Versender dies ausdrücklich wünschen, obschon sie darauf aufmerksam gemacht worden sind, daß die Weiterbeförderung der Güter in ungeheizten Wagen erfolgt. Auch giebt die wegen bereits vorhandener Ausnutzung des erwärmten Laderaumes eines bestimmten Zuges erfolgende Ausschließung der Güter von der erwähnten Beförderungsweise oder deren Zurückhaltung auf die nächste entsprechende Beförderungsgelegenheit keinen Grund zur Beschwerde.

Nähere Auskunft ertheilen die Güterabfertigungsstellen.

Verkehrswesen.

— Die Auskunftsstelle für die billigsten Fahrkarten des Berliner Vereins „Zonentarif" (Berlin W., Steglitzerstraße 70), die im Sommer in zahllosen Fällen dem reisenden Publikum guten Rath bei der Auswahl der billigsten Fahrkarten ertheilt und damit nahmhafte Ersparnisse ermöglicht hat, wird zu einer dauernden Einrichtung werden und ihre Thätigkeit auch im Winter fortsetzen. Es ist vollkommen unmöglich, bei dem jetzigen Wirrwarr unserer Eisenbahntarife sich für irgend eine längere Reise die billigste Fahrkarte zu verschaffen. Die Auskunftsstelle des Vereins „Zonentarif" übernimmt dies für sämmtliche Reisenden und für alle Reisen innerhalb Europas. Die Bedingungen sind an der obengenannten Geschäftsstelle schriftlich zu erfragen.

Industrie, Handel und Finanzen.

— **Die Altenburger Spielkartenfabrik** beruft eine Generalversammlung zum 6. Dezember d. J., um über Liquidation der Gesellschaft beschließen zu lassen.

— **Die Zuckerfabrik Bennigsen** erlitt 1891/92 im landwirthschaftlichen Betrieb einen Verlust von 37 961 M, während die Fabrik einen Ueberschuß von 92 309 M erzielte. Auf das Aktienkapital von 683 100 M werden 5 % Dividende vertheilt. Das neue Jahr stellt ein bedeutend besseres Erträgniß in Aussicht.

— **Freie Zusammenkunft der Stärke-Interessenten.** Die zweite Zusammenkunft der Stärke-Interessenten findet am Montag, den 14. November, Vormittags 10 Uhr, in den Räumen des „Club der Landwirthe", Berlin SW., Zimmerstraße 90/91, statt. — Den Mitgliedern des „Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland" steht die Theilnahme ohne Weiteres frei; Nichtmitglieder bedürfen der Einführung.

— **Neues Hypothekenbank-Projekt.** Außer den beiden bereits besprochenen Projecten, wonach die Gründung neuer Hypothekenbanken in Düsseldorf und Köln erfolgen soll, erwähnt der „D. Oekon." noch ein drittes, indem er mittheilt, daß in Weimar die Errichtung eines Hypotheken-Instituts beabsichtigt werde. Das Blatt meint dazu, es könne sich bei dieser Gründung nicht mehr darum handeln, dem Realcredit Erleichterungen zu bieten, vielmehr scheine dafür nur in Betracht zu kommen, durch Domicilirung in Weimar die preußische Concession zu umgehen und unter weimarischer Oberhoheit in Preußen und namentlich in Berlin Geschäfte zu machen.

— **London**, 9. November. Den „Financial News" zufolge haben hier Verhandlungen über eine von der Regierung von Uruguay aufzunehmende Anleihe in Höhe von einer Million Pfd. Sterl. begonnen.

— **London.** Eine Bewegung, unterstützt von einflußreicher Seite, ist im Gange, um die 19 englisch-chilenischen Salpetergesellschaften unter einer Verwaltung zu vereinigen. Das gesammte Actien- und Obligationskapital derselben beträgt 5 515 000 Lstrl.; sie produciren 70 % des zu Markte gebrachten Salpeters.

— **Eichenbach, A.**, Kgl. Preuß. Gerichts-Assessor in Berlin. Termingeschäft und Börsenreform. Dresden 1892. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis 40 ₰. Der Verfasser führt uns hier in das innere Getriebe der Börse; er deckt vor uns auf, was berechtigt und nützlich und was Auswuchs und schädlich an ihr zu nennen ist. Die große Sachkenntniß, die er sich durch mehrjähriges, im Auftrage des Kgl. Preuß. Ministeriums unternommenes Studium an verschiedenen größeren

Rester und Roben knappen Maasses
von besten reinwoll. Kleiderstoffen sind in großer Auswahl wieder vorräthig und weit unter Herstellungspreis zum Verkauf ausgelegt.
J. Lewin,
Halle (Saal) [1743

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921102-11/fragment/page=0003
DFG

Börsen erworben hat, gestaltet den Vortrag zu einem hochinteressanten und belehrenden und auch die Landwirthe, die ja alle mehr oder minder Fühlung mit der Börse unterhalten müssen, werden ihn nicht ohne Nutzen lesen.

—s **Actien-Papierfabrik Delitzsch.** Auf den 28. d. Mts. wird eine Generalversammlung einberufen, behufs Umwandlung von Actien Litt. B in Actien Litt. A, sowie Genehmigung zur Veräußerung von Actien Litt. A.

Standesamtsnachrichten von Halle a. S.

Meldung vom 8. Nov.

Aufgeboten: Der Schmied Julius Schröter und Lina Nasemann, Schwetschkestr. 9 und Bennungen. Der Kaufmann Chaim Jakob Fenner und Pauline Silberberg, Mühlhausen und Gr. Ulrichstr. 45. Der Bäcker Otto Vetterlein und Wilhelmine Leipolt, Langenweddendorf. Der Bäcker Robert Scharf und Anna Meinecke, Gr. Sandberg 14 und Kl. Brauhausgasse 26. Der Arbeiter Ludwig Körner und Pauline Jaschiczek, Halle und Könnern. Der Bäcker Hermann Mendler und Anna Mecke, Gnölbzig und Gerbstedt. Der Privatlehrer Albrecht Hartung und Marie Probst, Leipzig. Der Maurer Eduard Voge und Emma Graf, Eisleben. Der Wärter Herrmann Niederhausen und Elise Brüser, Giebichenstein.

Geboren: Dem Eisendreher Karl Clausert eine T., Minna Bertha Helene, Laurentiusstr. 5. Dem Schuhmacher Emil Gäbler ein S., Erich Karl, Trödel 20. Dem geprüften Lokomotivheizer Robert Anhalt ein T., Therese Luise Dora Agathe Else, Krausenstr. 15. Dem Handarbeiter Karl Wintsch gen. Tamm ein S., Otto Fritz, Mansfelderstr. 11. Dem Zimmermann Friedrich Ballas eine T., Minna Anna Karoline, Schillerstraße 22b. Dem Handarbeiter Emil Erbe eine T., Ida Marie Anna, Gr. Wallstr. 32/33. Dem Former Robert Hösel eine T., Elsa, Merseburgerstr. 12. Dem Handarbeiter Franz Wedekind ein S., Richard Karl Franz, Fleischergasse 6. Dem Mehlhändler Theodor Dammsch eine T., Lucie, Geiststr. 36. Dem Fleischermeister Heinrich Wachtel, eine T., Frieda Hedwig Emilie Steinweg 37. Dem Musiker Ernst Engelhardt ein S., Kurt Eduard Paul, Kl. Sandberg 4. Dem Kaufmann Max Kirsten ein S., Erich Max, Geiststr. 36. Dem Maurer Paul Lösche eine T., Martha Margarethe, Herrenstr. 22. 1 unehel. Sohn. 2 uneheliche Töchter.

Gestorben: Des Buchhändler Hugo Knaack Ehefrau Minna geb. Schummann. 56 J., Fritz-Reuterstr. 4a. Des Fabrikarbeiter Bruno Krenkel T., Frieda, 1 Mon. Dachritzgasse 5. Des Former Paul Barth S., todtgeb. Thorstr. 18. Des Coupletsänger Hermann Schaaf S. Gustav, 4 Mon., Lindenstr. 1c. Der Handarbeiter Christian Bertram, 39 J., Klinik. Eine unehel. T.

Standesamtsnachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 5. Nov. bis 8. Nov.

Aufgeboten: Der Provinzial-Irrenanstalts-Wärter A. H. Niederlausen und A. E. Brüser, Hohestr. 13. Der Steinsetzer C. O. Zachmann und W. J. Hempel, Giebichenstein u. Cröllwitz. Der Schmied A. Siegmund und A. M. Linde, beide Halle.

Geboren: Dem Gastwirth F. Döring eine T., Auguststr. 57 Dem Bahnarbeiter F. O. Knauth ein S., Triftstr. 32. Dem Handarbeiter W. L. Reyher ein S., Auguststr. 10. Dem Steinsetzer C. G. Tenscher zwei S., Reilstr. 109. Dem Handarbeiter T. F. A. Knoche ein S., Wittekindstr. 32. Dem Bahnarbeiter F. A. B. Kittner ein S., Angerstr. 3.

Gestorben: Des Handarbeiters F. W. Perke S., 2 J. 2 M. 1 T. Wittekindstr. 30. Des Fabrikarbeiter C. A. O. Schunke S., 1 J. 1 T., Fährstr. 10.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Drahtberichte.

Posen, 10. November. (Eig. Drahtber.) Wie die „Posener Ztg." meldet, sind in Mlawa neuerdings drei Cholerafälle vorgekommen.

Wien, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser wird heute Nachmittag den Grafen Szapary und sodann nacheinander Koloman Tisza, Koloman Zell und Banffy empfangen. Mit dem Grafen Szapary ist Dr. Wekerle und der Honvedminister Fejervary hier eingetroffen.

Wien, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Preßausschuß des Abgeordnetenhauses sprach sich im Prinzip für Aufhebung des Zeitungsstempels und Bewilligung der Colportage aus.

Brüssel, 10. November. Aus Lüttich und der nahe bei Lüttich gelegenen Ortschaft Lecce sind 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Brüssel, 10. November. 3500 Theilnehmer der liberalen Volksversammlung zogen vor das königliche Palais, unter Vorantragung einer rothen Fahne. Ein großes Aufgebot Militär, Polizei und berittene Gendarmerie sprengte den Zug. Die Menge rief: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Belgrad, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern ist hier im Barackenhospital ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Neu eingeliefert wurden 4 Kranke.

New-York, 10. November. (Eig. Drahtber.) Nach dem letzten Abstimmungsresultat wird der Senat aus 45 Demokraten, 38 Republikanern und 5 Vertretern der Volkspartei bestehen.

Vom Dynamit-Attentat.

Paris, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Abend 11¼ Uhr verhaftete die Polizei einen gewissen Victor Rabbe; derselbe ist Kürschner, 24 Jahre alt und in Leipzig geboren. Vor etwa einem Monat kam er zum ersten Male nach Paris und wohnte zur Miethe auf der Place Mobile. Von der Polizei wurde er gesucht, weil er mit Anarchisten verkehrte, die im Besitze von Dynamit gewesen waren. Er stand in Verbindung mit den Anarchisten Francis und Meunier und war seit einigen Tagen von einer Reise nach London zurückgekehrt. Seine Effekten und Papiere wurden bei der Haussuchung beschlagnahmt. Man vermuthet, der Verhaftete sei identisch mit der Person eines jungen Mannes mit starkem deutschen Accent, dessen Anwesenheit im Geschäftsgebäude der Bergwerks-Gesellschaft von Carmaux am Abend vor der Explosion durch Zeugen festgestellt ist. Uebrigens ist die Auskunft, welche der Hauswirth über den Verhafteten giebt, eine vorzügliche.

Paris, 10. November. Die Anarchisten fahren fort den Baron Reille und den mit der Untersuchung betrauten Spezial-Kommissar Dietz Drohbriefe zu senden. Letzterer hatte gestern Abend mit dem Ministerpräsident Loubet bezüglich der Lage in Carmaux eine längere Unterredung. — Den Morgenblättern zufolge theilte der Vertheidiger Ravachols einen Berichterstatter mit, Ravachol habe vorausgesagt, daß die Dynamit-Attentate im Winter wieder beginnen würden; während des Sommers sei es fast unmöglich, ihre eigene Gefahr mit Explosionsstoffen zu manipuliren.

Schiffsbewegungen.

Bremen, 9. November. Der Schnelldampfer Aller, Kapt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 29. Oktober von Bremen und am 30. Oktober von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Magdeburger Börse vom 9. November 1892.

		Div. 1890	v. St. 1891	
Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	3½			97,60 B
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			— —
Dessauer Gas-Obligationen	4			— —
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 Mk. vollgezahlt		30	—	114,60 B
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 Mk. mit 20% Einzahlung		206	202	— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 33⅓% Einzahlung		32	—	— —
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 20% Einzahlung		26	—	— —
do. Rück.-Versich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgezahlt		45	45	— —
		Div. 1890	in % 1891	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8½	—	164,50 B
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	8	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	6	6	— —
Dessauer Gas-Actien	4	10	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienb.	4	5	—	— —
„Kette", Elbschifff.-Ges.-Actien	4	3	—	— —
Leoph., ver. chem. Fabrik St.-Actien	4	2½	—	78,30 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	4½	4½	— —
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	110,90 G
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	3	2	— —
do. Bergwerks-Actien	4	23⅓	33	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	4	23⅓	33	— —
do. Privatbank-Actien	4	6¼	4	105,00 G
do. Straßenbahn-Actien	4	9	6	146,00 B
Marie consolidirte Bergwerks-Actien	4	2½	—	— —
Maschinen-Fabrik Buckau-Actien	4	2½	—	90,40 G
Sächs. Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	9	10	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act	5	9	10	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	20	24	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie Stamm-Actien	4	2	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	6	—	— —

Berliner Börse vom 10. November 1892.

Anfangscourse 12 Uhr 30 Minuten
mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft Halle a/S.

Credit	165,70	Buschtiehrader	189,60
Lombarden	41,20	Elbethal	95,30
Disconto-Commandit	183 60	Gotthardbahn	156,30
Handels-Gesellschaft	134,75	Ital. Mittelmeer	105,20
Dresdner Bank	140,25	Warschau Wien	199,50
Darmstädter Bank	134.90	95% Italiener.	91,75
Nationalbank f. D.	114,30	4% Ungarn.	96,10
Dortmunder Union	58,—	4% Egypter	—,—
Laurahütte	100 10	Russ. Noten	200,25
Bochumer Guß	118.90	Hibernia	119 30
Mainzer Eisenb.	113,—	Gelsenkirchen	138,90
Marienburg-Mlawka	60,25	Harpener	129,—
Ostpreußische Südbahn	70,—	Tannenbaum	84,10
Lübeck-Büchener	143,75	Dynamit-Tru	136 20
Dux-Bodenbach	218 40	Nordd. Lloyd	113 20

Tendenz: still.

Berliner Kursbericht.

Schlußkurse am 10. November, 3 Uhr Nachm.

Fonds-Börse.

*4% Reichsanleihe	106,80	*Dortm. Union St.-Pr.	58,70
*3½% do	100,—	*Gotthardbahn	155,75
*3% do	86,—	Oestr. Cred.-Actien	65,75
*4% Consols	106 75	Lombarden	41,—
*3½% do	100 20	*Riebeck Montanwerke	153,60
*3% do	86,—	*Cröllw. Papierfabrik	116,—
*3½% Landsch. Ctr.-Pfd.	97,20*	*Harpener Kohlen	129,50
*3%	85,—	*Russ. Süd-West	70,80
*Disc-Komm.	183,90	4% Oestr. Goldrente	97,60
*Darmstädter Bank	134,60	4% Ung. do.	95,20
*Deutsche Bank	160,40	Ital. Renten	91,90
*Berl. Handelsgesellsch.	134,50	*80. Russ.	96,30
*Dresdner Bank	140,50	Oestr. Noten	169,95
*Bochumer Gußstahl	120,10	Russ. do.	200,50
*Laurahütte	100,75		

Tendenz: fest.

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassakurse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco: 146—164, November 154,50, Nov.-Dez 154,50 April-Mai 156,75, fest.
Roggen: loco: 135—141, November 139,50, Nov.-Dez. 139,25, April-Mai 140,50, befestigt.
Hafer: loco: 142—160, November 146 50, Nov.-Dez. 145,—, April-Mai 143,75, ruhig.
Rüböl: loco: 52,20, Nov.-Dez, 52,30, April-Mai —,—, flauer.
Spiritus (70er Waare) loco: 32 80, November 31,60, Nov.-Dez 31,60, April-Mai 33,00, Mai-Juni 33,40, Tdz. matt. (50er Waare) loco 52 50, Petroleum loco 22,10.

Fondsbörse. Unter dem Drucke großer Geschäftslosigkeit verkehrte die Börse äußerst schleppend. Es fehlte in jeder Richtung an Anregung. Banken waren theilweise behauptet. In Montanwerthen konnten sich Eisenaktien, entgegen der ziemlich guten Haltung in Bergwerksaktien, nicht behaupten. In Eisenbahnaktien waren Mainzer durch Blankoabgaben gedrückt, ebenfalls Lombarden auf Wiener Abgaben; Schweizer und Italienische Bahnen still. Im Fondsmarkt stiller Verkehr, doch preishaltend. Schifffahrtsaktien und Dynamit-Trust stetig. Der Russenmarkt war unverändert. Noten auf Petersburg schwach. In der Nachbörse war der Montanmarkt gut erholt. Privatdiskont 2⅜%.

Getreidebörse. Höhere amerikanische Weizenpreise paralisirten die flauen Auslandsberichte der übrigen ausländischen Märkte. Der Verkehr hier war äußerst schwach. Weizen etwas höher. Roggen nur für nahe Lieferung etwas fester. Hafer kaum verändert. Rüböl mangels Kauflust niedriger. Spiritus preishaltend.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Halle	9. Nov.	+ 1,62	10 Nov.	+ 1 62	—	—
Trotha	„	+ 1,26	„	+ 1,26	—	—
Straßfurt	„	+ 0,85	„	+ 0,80	0,05	—
Alsleben	8. Nov.	+ 0,86	9. Nov.	+ 0,86	—	—
Elbe.						
Außig	8. Nov.	+0,32	9. Nov.	+ 0,23	0,09	—
Dresden	„	— 0,76	„	— 0 85	0,09	—
Wittenberg	„	+ 1,56	„	+ 1,68	—	0,12
Magdeburg	„	+ 1,13	„	+ 1,15	—	0,02
Barby	„	+ 1,02	„	+ 1,04	—	0,02
Wittenberge	„	+ 1,03	„	+ 1,00	0,03	—

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Freitag, den 11. November.
Meist bedeckt, Nebel, feuchte Luft, milde.

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag, den 11. Nov. Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, Superint. D. Förster.

Zu Glaucha: Freitag, d. 11. Nov. Abends 8 Uhr Bibelstunde, Hilfsprediger Hecker.

Fremdenliste.

Continental-Hotel C. Leiftner. Graf Harrach u. Bedienung a. Tiefhartmannsdorf Schlesien. Pretzschner u. Gemahlin a. Charlottenburg. Privatier von Zychlinski a. Schlesien. General-Agent Helmecke, Inspektor Köppe und Ingenieur Schulz a. Magdeburg. Landwirth Murp a. Rudolstadt Fabrikant Hemmann a. Mühlhausen i. Th. Kaufleute: Walter a. Göppingen. Unger, Holtz, Schwabach, Böttcher, Jawoslofski, Frank und Lochawscewer a. Berlin. Mendershausen a. Dresden. Schwabach a. Cüstrin. Pohl u. Tochter, Ussinger u. Fink a. Frankfurt a. M. Weyermann a. Bamberg. Nast a. Groitzsch. Ungar a. Budapest. Budow u. Rößner a. Außig. Grunner a. Leipzig. Appel a. Rathenow Hahn a. Mainz. Schröder a. Hannover. Dörnberg a. Eschwege. Weber a. Dortmund. Zandeck a. Collin.

Bei Schneider, Schuhmacher, überhaupt bei allen sitzenden Berufsarten stellen sich gern in Folge mangelnder Bewegung Störungen in den Verdauungsorganen, Hämorrhoidalbeschwerden, ein, die auf Grund der zahlreichen Erfolge rasch und sicher durch die in den Apotheken à Schachtel ℳ 1.— erhältlichen ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigt werden können. Zu haben in **Halle a/S.** in der **Adler-Apotheke** (Geiststraße). Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silche, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian. [1745

Loose der Weseler Geld-Lotterie,

Ziehung am 17. November d. J., **Hauptgewinn 90 000 ℳ**, **kleinster Treffer 30 ℳ, à 2 Mark** (für Porto und Liste 30 ₰ extra), sind zu haben in der **Expedition der Hallischen Zeitung.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers **Franz Schaaf** in Zscherben bei Halle a/S., ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Halle a. S., den 8. November 1892.

Der Amtsvorsteher.
C. Bartels. [1772

Städtische Kommissionen.

Baukommission.

Sitzung
am Freitag, den 11. November d. Js., Nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung:

1. Vertheilung der Kaufgelder für die Grundstücke Schmeerstraße Nr. 1 bis 11 auf den Rathskeller und die Schmeerstraße. 2. Nachbewilligung für den Restaurationsbau auf der Peißnitz. 3. Uebersicht der zur Beschäftigung Arbeitsloser auszuführenden Arbeiten. 4. Ausführung des projectirten Vorfluthkanals zur Entwässerung des südlichen Bebauungsplanes. 5. Kostenanschlag für Herstellungen im Grundstück Blücherstraße Nr. 3. 6. Antrag auf Zwangsenteignung wegen eines zur kleinen Klausstraße abgetretenen Landstreifens.

Domkirchenchor.

Freitag Abend 8 Uhr Probe.

Der Vorstand.

Familien-Nachricht.

Als Verlobte empfehlen sich [1752
Helene Schilling
Dr. Ludw. Nürnberg.
Halle. Eisleben.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Leopold Schulze.

Diese Trauernachricht zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch tiefbetrübt an [1756
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dammendorf, den 9. November 1892.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. Novbr., Nachmittag 2 Uhr statt.

Zum

Besticken

empfehle ich

Tischgedecke,
Handtücher,
Servirdecken,
Badeteppiche,
Frisirkragen
u. s. w.

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 7.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallischen Zeitung" zu Halle.
Verantwort ch Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Nachbezeichneten Dr. Walther Gebensleben für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil sämmtlich in Halle.
Sprechstunden: Chefredakteur Anthony von 9½—12 Uhr, Redakteur Dr. Gebensleben von 9—12 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme) u. Geschäftsangelegenheiten) ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921102-11/fragment/page=0004

Beilage zu № 264 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag 10. November 1892.

Dieses Blatt wird in den, die Stationen **Bitterfeld, Cönnern, Cöthen, Corbetha, Eilenburg** und **Eisleben**, in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hôtel Stadt Hamburg.
Halle a. S.
Gegenüber der Post.
Nähe des Theaters und der Kliniken.
Hotel ersten Ranges.
1758 L. Achtelstetter.

Hôtel zum Kronprinz.
Halle a. S.
Nähe des Marktes.
Hotelwagen am Bahnhof.
Haus ersten Ranges.
Bewährt seinen alten guten Ruf in jeder Beziehung. 1757
Rud. Draheim.

Hôtel Continental, Halle a. S.

Haus I. Ranges, am Centralbahnhof. Nähe der Kgl. Kliniken, Post-, Telegr.-Amt. Elektr. Beleuchtung; Central-Perf.-Aufz.; eleg. Familienz. bei solid. Preisen. Bes.: **Carl Leistner.** 9

Hôtel Stadt Dresden.
Am Central-Bahnhof Halle a. S.
Elektrische und Pferdebahn nach allen Richtungen. [1212]
Logis von *M.* **1,50** an.
Bäder i. Hause. — Hausdien. am Bahnh.
Telephon Nr. 355.
W. Stünkel, Besitzer.

Hotel z. gold. Hirsch.
Altrenom. Geschäft **Leipzigerstr. 61.**
Nähe d. Bahn, Post u. Telegraphenamt.
Verbind. d. Straßenbahn n. all. Richt.
Logis v. 1 *M.* an. **Diners, Suppe, 3 Gänge 1,25** *M.* **à la carte** z. billigst. Preisen z. jed. Tageszeit. **Lager- und Münchener Biere, Gute Weine.**
— Reelle Bedienung. —

„Stadt Rom" Logierhaus.
Halle a/S., Landwehrstr.
Nächster Nähe des Bahnhofes empfiehlt seine neurestaurirten Zimmer bei mäßigster Preisstellung, vorzügl. Betten, ausgez. Küche, vorzügl. Biere.
15026] **C. Kugeler.**
Zimmer m. Bett v. 1 Mk. an.

Freyberg-Bräu,
kl. Märkerstr. 9.
Freitag:
Suppe,
Pökelknoch. m. Erbspüree,
Sauerkraut,
Rehbraten,
Compot, Salat, Butter, Käse.
Abends auserw. bill. Speisekarte.
Karl Brauns.
Abonnement 1 *M.*

Hôtel Deutscher Hof.
Neu renovirt.
Nächste Nähe des Bahnhofes.
Elektrische Bahn nach allen Richtungen. [15467
Logis v. Mk. 1,50 an.
Hausdiener am Bahnhof.
G. Hanstein.

Neubert & Co.,
Sekt-Kellerei,
Halle a. S. und Mainz,
19 empfehlen
ihre vorzüglichen
Schaumweine.

Hôtel goldene Kugel.
Nächst gelegenes Hotel 1. Ranges am Bahnhof. [15123
durch Neuerungen bedeutend verbessert
Besitzer **Paul Weisswange,**
langjähriger Inhaber der Dresdener Bierhalle.

Renelt's
Deutsches Sekt-Haus.
Vornehmstes Weinlocal d. Stadt, Gr. Ulrichstr. 38.
Eigenbau in den besten Weinlagen des Brauneberg a. d. Mosel.
Feinste Küche. Tägl. frische pr. Holl. Austern und helgoländer Hummer.
Beste Champagner u. Secte.
Concurrenzlose Weine.
Prämiirt im In- und Auslande.
Augustiner Bräu.
Ehrenvollste Auszeichnungen für eigene Gewächse.
Inh. L. Klein,
105] Weingutsbesitzer.

Grün's Wein-Restaurant,
Halle a. S., Rathhausgasse 8.
Bestrenommirtes Weinrestaurant. — Alle Delicatessen der Saison. — Diners u Soupers, sow. gewählte Speisekarte.
Tägl. fr. Austern u. Hummern.
Inhaber: ***R. Dittmar.***

Neu! Wiener Café u. Restaurant, Neu!
Bernburgerstraße 9a.
Comfortable, der Neuzeit entspr. eingerichtete Rauch-, Spiel- und Lesezimmer. Beste hiesige Lagerbiere v. Faß $^4/_{10}$ 15 Pfg., Münch. Löwenbräu desgl. $^4/_{10}$ 20 Pfg.
761) **E. Glück.**

Hallesches Weinhaus,
C. Becker.
Gediegenstes und grösstes Weinlokal der Stadt.
Telephon Nr. 700.
Bluepoints Austern
per Dutzend Mk. 1,60, Versandt.

Erstes Hamburger [82]

Frühstücks-Zimmer.
sehr reichhalt. Speise-Karte.
Lachssemmeln à 20, Caviar-Semmeln à 25 Pfg.
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Walter Reichert's
Weingrosshandlung u. Probirstube
empfiehlt ihre reinen, gutgepflegten Weine.
Fernsprecher 558. [15468
Martinsgasse 12/13
(obere Leipzigerstrasse.)

Fr. Ehrenbergs Weinstube
Leipzigerstraße 11
Beste und feinste am Platze.
Reingehalt., preiswerthe Weine.
Sekte v. Kloss & Förster etc.
Reichhaltige, zeitgemässe Speisenkarte
Diners werden ohne vorherige Bestellung sofort servirt.
Tägl. frische prima Whitstable Natives u. pr. Holländer Austern.
Fr. Ehrenberg,
Stadtkoch. [15136
Prämiirt Magdeburg u. **Leipzig.**

Bekanntmachung.

Der auf dem städtischen Vieh- und Schlachthof zu Leipzig in einer jährlichen Menge von ungefähr 50—60,000 Ctr. zu gewinnende **Dünger,** dessen Abfuhr ausschließlich mittels der Eisenbahn zu erfolgen hat, soll vom 1. Juli nächsten Jahres ab auf 5 Jahre an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. [1760

Die Bedingungen für die Vergebung und die Angebotsformulare liegen in der Expedition unseres Vieh- und Schlachthofes aus und können daselbst eingesehen oder zum Preise von 0,30 Mk. entnommen werden. Auch wird von der Vieh- und Schlachthofdirection jede sonst etwa gewünschte Auskunft über die Düngerabfuhr pp. ertheilt.

Der Dünger stammt etwa zu $^1/_4$ aus den Markthallen und Stallungen des Viehhofes, im Uebrigen aus dem Schlachtbetriebe.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: **Düngerabfuhr aus dem Vieh- und Schlachthof** versehen, bis zum **22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** bei der Nuntiatur des hiesigen Rathhauses einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung sämmtlicher Angebote behalten wir uns vor.

Leipzig, den 4. November 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. Georgi. **Lindner.**

Zwei große
Geldlotterien.
Weseler Loose
je 3 Mark. Halbe Antheile 1 Mark 75 Pfg. Viertel 1 Mark. 50tel Antheile an 50 Loosen 5 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. Hauptgewinn 90000 Mark. Ziehung den 17. November.
Rothe ✝ Loose
je 3 Mark. Halbe Antheile 1 Mk. 75 Pfg. Viertel 1 Mark. 50tel Antheile an 50 Loosen 5 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. Hauptgewinn 100000 Mk. Ziehung den 12. Dezember.
Loose zu Wohnungs-Einrichtungen
1 Mark. Hauptgewinn i. W. v 30000 Mark. Ziehung den 15. Dezember. 11 Loose 10 Mark.
Richard Schroedel,
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 48. [1744

Feinste Lederwaaren,
Papier-Ausstattungen u. Schreibutensilien
empfiehlt in gediegener Auswahl [1392
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.

Nürnberger Exportbier
von **J. G. Reif in Nürnberg**
(G. N. Kurz'schen Brauerei)
empfiehlt [698
in bekannter **feinster Qualität** in **Gebinden und Flaschen**
E. Lehmer, Bölbergasse 2
an der gross. Ulrichstrasse,
Fernsprecher No. 238.
NB. **Preisliste** zu meinen diversen **Bieren** ist in meinem **Contor** zu haben, auch auf **Wunsch franco** zugesand.

Gr. Ulrichstr. **30.** **Franz Schröder,** Gr. Ulrichstr. **30.**
empfiehlt ergebenst für kalte Füße [1765
Haarkalbleder-Schuhe u. Stiefeln, deutsche u. echt russ. Gummischuh u. Boots, gute Filzwaaren zu billigsten Preisen.
Gr. Ulrichstr. **30.** **Spec. Anfertigung naturgemäßer Fußbekleidungen nach Maaß.** Gr. Ulrichstr. **30.**
P. B.-V. P. B.-V.

N. Sing-Ak. **Freitag** 5 Uhr f. Damen, Volksschule. Messias. Meld. neuer Mitgl. b. **Voretzsch,** Wilhelmstr. 5.

Stets frisch vorräthig:
BRILLANT-KAFFEE
der deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft **Willy Schwab & Cie.** in Köln und Berlin SW., in $^1/_2$ und $^1/_4$ Kilo Packeten zum Preis von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90 per $^1/_2$ Kilo bei **Paul Evers** (Inh. **Otto Flacke**), Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 50. (1771

Winter-Pferdedecken
von reiner Schafwolle, 150×190 groß, mit reinl. Segeltuch gefüttert und 8 mal durchnäht, mit beliebiger Firma gezeichnet, haben wir ca. 500 Stück, **à 6 Mark 50 Pfg.** als nie wiederkehrend, billig abzugeben. (1627
Plaut & Sohn, Leipzigerstr. 80.

Neumarkt-Fischhalle, Geiststr. 36a.
Filiale Merseburgerstr. 42, Fernsp. 683.
Bücklinge! Bücklinge!
Bratheringe! Bratheringe!
Im Laufe der Woche drei Waggonladungen hier eintreffend, empfehle zu **billigsten** Tagespreisen. Händler Vorzugspreise. [1741
Reh-, Damwild und Hasen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 11. November.
55. Vorstellg. — 47. Abonn.-Vorstellg.
Farbe blau. Anfang $7^1/_4$ Uhr.

Oberon,
König der Elfen.
Romantische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von C. M. v. Weber.
Dichtung von James Robinson Planché (Theodor Hell)

Personen:

Oberon, König der Elfen . . . . . W. Wirk.
Titania, seine Gemahlin B. Dollmann.
Puck, f. dienstbarer Geist M. Rothe.
Meermädchen . . . E. Breuer.
Harun al Raschid, Khalif von Bagdad Schmidt-Häßler
Rezia, seine Tochter . C. Reinhardt.
Fatime, deren Vertraute E. Hedinger
Babekan, persisch. Prinz C. Vogel.
Mesru, Haremswächter M. Rohrmann.
Almansor, Emir von Tunis. . . . . H. Behr.
Roschana, s. Gemahlin E. Greve.
Nadine, deren Sklavin F. König.
Abdallah, Seeräuber . P. Weiß.
Erster } Gartenhüter C. Markgraf.
Zweiter } Gartenhüter A. Runge.
Dritter } Gartenhüter A. Schöne.
Kaiser Karl der Große H. Schreiner.
Hüon von Bordeaux, Herzog von Guienne F. Kaliga.
Scherasmin, s. Knappe B. Eilers.

Elfen. Nymphen. Sylphiden. Genien. Feen. Meermädchen. Luft-, Erd-, Wasser- u. Feuergeister. Meergötter. Gefolge des Kalifen. Weibliches Gefolge Rezias. Schwarze und weiße Haremsdiener. Schwarze und weiße Sklaven. Tänzer und Tänzerinnen. Janitscharenmusiker. Wachen. Mohrenknaben. Seeräuber. Gefolge Karls des Großen. Pagen. Edle. Edeldamen. Priester. Chorknaben. Trabanten.

Der Schauplatz ist in Franken, Bagdad und Tunis.
Zeit: 806.

Vorkommende Tänze:
Im 1. Akt: **Elfentanz, ausgeführt vom Corps de Ballet und den Elevinnen.**
Im 2. Akt: Tanz der Meermädchen und Tanz der Bajaderen, ausgeführt vom Corps de Ballet.
Nach dem 1. u. 2. Akt Pause.
Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend, den 12. November.
56. Vorstllg. — 48. Abonnem.-Vorstllg.
Farbe gelb. Anfang $7^1/_4$ Uhr.
Die Orientreise.
Schwank in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Concordia-Theater.
Heute, Donnerstag d. 10. Nov.
Sie weiss etwas.
Morgen: [174
Der Stabstrompeter.

Paradies.

Sonnabend, den 12. d. M.
gr. Schlachtefest;
von Früh $^1/_2$10: **Wellfleisch,** Abends: **Suppe u. div. Wurst.**

Morgen [176
Freitag Abend
ff. frische hausschl. Wurst
bei **Gust. Friedrich,** Bärgasse.

Täglich fr. Roastbeef,
ff. Kalbsbraten,
ff. Hamb. Rauchfleisch,
täglich fr. gek. Zunge,
ff. Sardellenleberwurst,
Trüffelleberwurst,
ff. Gänseleberwurst,
Kalbsroulade,
Leberpasteten,
Mordatellawurst,
Braunschweiger Mettwurst,
„ Cervelatwurst,
Pom. Gänsebrust,
hochf. Astrachaner Caviar,
„ Weichsel-Caviar,
alle Sorten feine Käse,
Marinirte Fischwaaren,
ger. Fischwaaren,
1652] **Ital. Maronen,**
Teltower Rübchen,
tägl. fr. Hummer-Majonnaise,
Schüsseln mit Fleischwaaren und Salaten werden auf das feinste garnirt,
täglich frische Sülzen à St. 30 Pfg. empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstr. 27.

Chines. Thee's
neuester Ernte,
Vanille, [1755
Cacao's,
Chocoladen
in nur reinen Qualitäten billigst bei
E. Walther's Nachf.,
Moritzthor 1 u. Steinweg 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921102-11/fragment/page=0005
DFG

Conditorei
Johannes David,
Geiststraße 1,
empfiehlt
Martinshörnchen
mit ff. Marcipanfüllung,
Pfannkuchen, Spritzkuchen und hochfeinen Matzkuchen,
sowie alle andern Sorten
Backwerke, Torten, Aufsätze, Gefrornes
für Gesellschaften, Hochzeiten ꝛc.
in **unübertroffner Güte** und **bester Ausführung.**
Chin. Thee schon von 2 Mk. an. Vanille.
Punsch- und Bowlen-Essenzen. [1691

Geraer reinwollene Kleiderstoffe
empfehle in **schwarz und farbig, zu Herbst- und Winter-kleidern,** in guten Qualitäten zu bekannt sehr billigen Preisen.
614] **Albert Friedlaender.**
Königstraße 5, Kohl's Restaurant, 1 Tr.

Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. April 1891 genehmigt. [695

Große Geld-Lotterie
16870 Baargewinne
und zwar Gewinne zu **100000 M.**, zu **50000 M.**, zu **25000 M.**, zu **15000 M.**, zu **10000 M.** u. s. w. bis zu **15 M.**
Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.
Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 12. bis 17. Dezember 1892.
Das Central-Comité des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
von dem Knesebeck.

Weimar Kunstlotterie.
Zweite Ziehung 10.–14. Dezember 1892.
500 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk., Hauptgewinne i. W. v. 50,000, 10,000 Mk. u. s. w.
Loose zu 1 Mk., 11 Stück = 10 Mk.,
(für Porto und Liste 30 ₰ besonders).

Weseler Geld-Lotterie.
Ziehung am 17. November d. Js.
Hauptgewinn 90,000 Mark.
2888 Gewinne = 342,300 Mark.
Loose à 3 Mark für Porto und Liste 30 ₰.
Obige Loose empfiehlt und versendet die
Expedition der Hallischen Zeitung.

VI. Weseler
Geld-Lotterie.
Grosse
Gewinn-Ziehung am 17. November 1892.
Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Loose à 3 Mark
mit Deutschem Reichsstempel versehen empfiehlt [1038
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen. Bestellungen auf Loose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:

1	zu	90000	=	90000 M.
1	„	40000	=	40000 „
1	„	10000	=	10000 „
1	„	7300	=	7300 „
2	„	5000	=	10000 „
4	„	3000	=	12000 „
8	„	2000	=	16000 „
10	„	1000	=	10000 „
20	„	500	=	10000 „
40	„	300	=	12000 „
300	„	100	=	30000 „
500	„	50	=	25000 „
1000	„	40	=	40000 „
1000	„	30	=	30000 „
2888	Gew.		=	342300 M.

Roitzschgen b. Landsberg.
Zur Kirmess.
Sonntag d. 13 d. Mts. von Nachmittag 3 Uhr ab Tanzmusik, Montag von Nachmittag 3 Uhr ab Ball, wozu ganz ergebenst einladet [1746
F. Kühne.

Harsdorf.
Zur Kirmess.
Sonntag, 13. November Tanzmusik. Montag, den 14. d. Mts. von Nachmittag 3 Uhr ab **Concert u. Ball** wozu ergebenst einladet [1766
Fr. Kohl.

Kreisverband der evang. Jünglingsvereine.
Familienabend
Sonntag, den 13. Nov. im Hofjäger (**Bellevue**). Anfang pünktlich 8 Uhr. Ansprache der Herren Domprediger **Albertz**, Diakonus **Witte** und Hilfsprediger **Herold**. Alle Freunde der Sache sind willkommen. [1747

Bohnerwichse
zu Parquetböden u. Oelfarbenanstriche empfehlen bestens [1754
E. Walther's Nachf.,
Moritzthor 1 u. Steinweg 29.

Garantirt nicht träufelnde
Stearinlichte
aus reiner saponificirter Stearinmasse, 4er, 5er, 6er u. 8er per Pfund,
bei 5 Pfund Rabatt
empfiehlt. [1473
Georg Zeising,
gr. Ulrichstr. 62 am Kleinschmieden.

Außer [1507
meinen garantirt nicht träufelnden
Stearinkerzen
führe ich jetzt auch
Motard's I. Stearinkerzen,
die ich à Pfundpacket mit 65 Pfg. verkaufe; bei 5 Pfund Rabatt.
Georg Zeising,
am Kleinschmieden.

Offene u. gesuchte Stellen

Land- u. Stadtwirthschafterin, Kochmamsells weist nach **Pauline Fleckinger** Rannischestraße 19.

Suche zum 1. Januar 1893 eine in **der Milchwirthschaft** und Küche nicht ganz unerfahrene Wirthschaftsmamsell. [1677
Eckartsberga Auguste Treff.

Gärtner,
zur Zeit noch in Stellung, in allen der Gärtnerei vorkommenden Arbeiten tüchtig und selbstst, verh., 40 J. alt, gute Zeugn. u. Empf. sucht per Neujahr herrsch. Stellung Gefl. Off. erb. **A. B. 100** Post Alt-Döbern N. L.

Wir suchen für unsere **Oeconomie-Wirtschaft** einen verheiratheten
Feldaufseher,
der es versteht 50–100 Posener Mädch. zu engagiren und zu beaufsichtigen und vollständig mit Rüben- und Cichorienbau und Führung der Dreschmaschine vertraut ist. [1759
Antritt und Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft.
Nur mit besten Zeugnissen und Empfehlungen versehene Aufseher wollen sich melden und Abschrift der Zeugnisse unter **L. O. 48** an **Rud Mosse, Magdeburg** einsenden.

Ein junger, militärfreier Landwirth sucht zum baldigen Antritt, unter bescheidenen Ansprüchen, Stellung als Verwalter. Offerten unter Z. 1763 Exped. des Blattes. [1763

Mädch. m. 3 u. 6 j. Zeugn f. 1 Jan. St. d. Fr. **A. Kühn**, kl. Ulrichstr. 5.

Jüng. Landwirthschafterin (Bauerntocht.) sucht 1. 1. 93 Stelle drch. Frau **Wolfram**, Bölbergasse 3. [1762

Centralstelle
für
Nachweis ländl. Arbeiter und Dienstboten
Halle a. S.
gr. Märkerstr. 13
sucht zum 1. Jan. **Oberschweizer.**

Kochmamsells, Köchinnen, i. Landwirthschafterin., j. Mädchen, welches die Landwirthschaft erl. will, Dienstmädchen mit g. Buch von außerh., Haushälterinnen, Hofmeister, Aufseher sowie ländl Arbeiter aller Art. Hausdiener und Hausburschen suchen Stellen.
Aeltere Landwirthschafterin, Wirthschafterin für f. Herrschaft, perf. Köchen u. led. Kuhfütterer **erhalten Stellen**
Arbeits-Nachweis des Vereins für Volkswohl Rother Thurm.

Vermiethungen.

Burgstrasse 29a,
vortheilhafteste Lage, Theilstrecke der Pferdebahn und Kreuzungspunkt der Straßen vom Kirchtbor u. Mühlweg zur Peißnitz bezw. Giebichenstein und Wittekind (unmittelbar an der Eisbahn und Ziegelwiese sind **eleg. und bequeme Räume zur** 1479
Conditorei
sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **Kreitling** daselbst.

Mein Laden
Große Ulrichstraße 12
1. Januar 1893 zu vermiethen event. mit Wohnung. [904
Gustav Glück.

Im Eckhause **Albrechtstr. 20**
herrsch. II. Etage, 6 heizb. 3. u. Zub., v. 1. 4. 1893 zu verm. Bei 11–2. Näh. das. Eing. Klosterstr. v

2 Wohnungen, 2. u. 3. Stock, Preis 600 u. 700 Mark, sofort od. später Schillerstr. 32. Zu erfragen [1769
Schillerstr. 40.

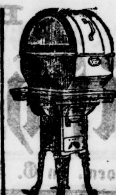
Sofort eleg. möbl. Zim. u. Cab. an 1 od. 2 Damen zu v. Jägerplatz 1a 2. Et.

Halle a. S. **Brüder-Strasse 6**
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften
* Fernsprecher 151. *
ununterbrochen geöffnet von 7–7

In Stadt v. über **100,000 Einw** gutes [1768
Manufacturwaarengeschäft
zu verkaufen. Lage vorzügl., Miethe billig, Waaren curant, werden auch nach Belieben abgegeben. Offert. unt. **K. r. 33766** befördert **Rudolf Mosse**, Halle a. S.

Apoth. Engels
Fluid
für Pferde und Rinder empfiehlt
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstr. 31. [1648

Gänseleberwurst
empfiehlt [1735
G. Koegel, gr. Steinstraße 22.



Volldampf-Wasch-Maschine.
Unübertrefflich!
Größte Ersparniß an Geld und Zeit.
Otto Giseke, Große Steinstr. 67.

Grude-Cok
in vorzüglichster Qualität
Sachsse & Co.,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.
Fernsprech-Anschl. Nr. 408

Althee-Bonbons
von vorzüglicher Wirkung gegen Husten u. Heiserkeit
empfiehlt [1370
Johannes Mitlacher,
Poststrasse 11, Gr. Ulrichstrasse 35.

Echte Florentiner
Mosaik-Brochen
empfehle als reizende Neuheiten außerordentlich billig, pro Stck von Mk. 3,50 an. [1772
J. Essig,
gr. Ulrichstrasse 39.
Leipzigerstrasse 86.

Dank.
Dem gesammten Künstler-Personal des Concordia-Theaters sagen wir hierdurch für die **vorzügliche** Darstellung des Holtei'schen Schauspiels **„Lenore"** gelegentlich der Feier unseres Stiftungsfestes unseren herzlichen Dank. [1770
Ganz besonderen Dank noch dem Herrn Director **Kleinschmidt** für sein liebenswürdiges Entgegenkommen.
„**Germania**", Verein wirklicher Krieger zu Halle a. S.
Der Präsident.
J. A. **v. Manstein,**
Major a. D.

Eine unparteiische Aufklärungsschrift über die Frauenfrage.
Soeben erschien im Verlage von Peter Hobbing in Leipzig N.:
Nils Hertzberg, [1727
norweg. Staatsrath a. D.:
Der Beruf der Frauen u. ihre Stellung in der modernen Gesellschaft.
Bearbeitet und herausgegeben von **Julius Werner,** Pfarrer in Beckendorf (früher in Hohenthurm). Preis dauerhaft broschirt 2 ℳ, gut gebunden 2 ℳ 75 ₰. Keine neue Parteischrift für oder wider die Emancipation der Frau, sondern ein Buch, das geschichtlich resumirend, vom sachlichen Standpunkte aus die Pflichten und vermehrten Rechte der Frau erörtert und die große Bewegung in die Bahnen weist die sie gemäß der von Natur und Gott gewollten Ordnung einzuschlagen hat. Verfasser und Bearbeiter sind wohl bekannte Socialpolitiker. Das Buch ist für alle Gebildeten bestimmt.

Aetz-Natron
in höchstgrädiger frischer Waare nebst Vorschrift zum Seifekochen empfiehlt
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstr. 31. [1647

Smyrna-Teppiche,
Fußkissen, Rückenkissen, Stuhlkanten, leichte angenehme Handarbeit, Material in reichster Auswahl. [1040
C. Bartcky, Charlottenstr. 13.

F. A. Hollmig
Dampfbäckerei u. Mehlhandlung,
Bernburgerstraße 22 u. Gr. Ulrichstraße 24a,
empfiehlt
garant. reines Roggenbrod,
Thür. Landbrod,
feinste Theegebäcke, [1471
vorzügliches Frühstück,
ff. Weizen- und Roggenmehl zu billigsten Preisen.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Für **2 Lungenkranke gingen ferner ein:** Frau **A. Müller** Halle a/S., 40 ℳ, Herzl. Dank!
Rothenburg a. S., den 9. Nov. 1892.
Langrock, P.

Ein Predigtamts-Candidat, der s. Zt. mehrfach mit Erfolg unterrichtet hat, ertheilt Privatstunden. [1750
Off. unt. **Z. 1750** an die Exped. dieser Zeitung.

Gasthof,
realberechtigt, mit Tanzsaal, neu gebaut, incl. Garten, Feld u. Wiese, an 3 Straßen unweit zweier Eisenbahnstationen, Nähe Leipzig gelegen, sehr gutes Geschäft, beabsichtige eingetretener Verhältnisse halber zu verkaufen. Anzahl. 12000 Mk. Off. von Selbstkäufern erb. u. **D. F. 665 „Invalidendank" Leipzig.** (1728

---

130 angefütterte (1715
Jährlingshammel
verkauft Rittergut **Mücheln b. Wettin.**

Mindestens
10000 Thlr. unter Werth
verkaufe ich wegen anderweitigem Unternehmen mein Gut von 507 Morg. in der Nähe v. Glogau — kein Niederungsboden — großentheils Rüben- und Weizenboden, für 53000 Thlr. bei 9000 Thlr. Anzahlung. Gebäude ca. 20000 Thlr. in der Feuerkasse, Inventar ca. 8000 Thlr. Werthe Off. erbeten unter **Z. 1761** an die Expedition dieser Zeitung. [1761

Holz-Verkauf
Mittwoch, den 16. Nov., Vormittags 10 Uhr sollen in der Abatisina ca. **250 starke Jungeichen,** vorzügliche Stellmacherhölzer, an Ort und Stelle verkauft werden. [1751
Reuter, Kütten.

150,000 Mark
hat auf mündelsichere Hypothek in einzelnen Posten **auszuleihen.**
Der Königliche Notar [1642
Curt Elze, Rechtsanwalt.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen, Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen". (Rückert.)

Das geläufige Sprechen
1417]
Schreiben Lesen u. Verstehen der **englischen u. französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **39** Aufl. vervollk. Orig.-Unterr.-Briefen d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 ℳ.
Langenscheidt'sche **Verl.-B.,**
Berlin, SW. 46, Halleschestr. 17.
Wie der Prospekt durch Namensang. nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen ***gut*** *bestanden.*

Die früher von Herrn **Wilhelm Schubert** geführten, bewährten
Holmschen Malzbonbons
halte ich bestens empfohlen [157
Georg Zeising,
gr. Ulrichstraße 62 am Kleinschmieden.

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.
Zufolge Verfügung vom heutigen Tage sind folgende Eintragungen erfolgt:
In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 86 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma:
„**Zuckerfabrik Teutschenthal, Neußner & Comp.**"
in Teutschenthal in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen.
Aus der Gesellschaft ausgeschieden sind:
Der Gutsbesitzer **Hermann Rohde** zu Eisdorf,
Die Wittwe **Wilhelmine Neußner** geb. **Becker** daselbst.
Dagegen sind als Gesellschafter, jedoch ohne Vertretungsbefugniß, neu eingetreten:
Die Wittwe **Rohde, Olga** geb. **Neußner** zu Eisdorf,
Otto Hermann Rohde daselbst,
Marie Olga Rohde daselbst,
Ferdinand Alfred Rohde das.,
Der Gutsbesitzer **Friedrich Rosahl** zu Höhnstedt.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht mit Ausschluß der übrigen Gesellschafter nur:
a. dem Gutsbesitzer **Louis Bolt** zu Höhnstedt.
b. dem Rittergutsbesitzer **Albert Louis Ernst Schroeder** zu Eisdorf,
c. dem Gutsbesitzer **Louis Beck** zu Teutschenthal
und zwar in der Weise zu, daß zur gültigen Zeichnung der Firma die Unterschrift von mindestens zwei Vertretern erforderlich ist.

Dem Direktor **August Berner** in Niemberg ist für die Aktiengesellschaft „**Aktien-Malzfabrik Niemberg**" zu Niemberg dergestalt Prokura ertheilt, daß derselbe nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied die Firma zu zeichnen berechtigt ist.
Dies ist unter Nr. 493 unseres Prokurenregisters eingetragen worden.
Halle a. S., den 28. Oktober 1892.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Verantwortlich: Louis Lehmann (Inserate), Halle a. S. Verlag der Actien-Gesellschaft „Hallische Zeitung". Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung Gr. Märkerstr. 11. Geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921102-11/fragment/page=0006

Besondere Beilage zur Hallischen Zeitung.

Halle (Saale), den 10. November 1892. № 46.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Verfütterung von Erbsen und Wicken.

Im Verhältniß zu den anderen Früchten ist in diesem Jahre die Ernte der Hülsenfrüchte in vielen Gegenden verhältnißmäßig gut ausgefallen. Namentlich Erbsen und Wicken haben bessere Erträge, als in den vorhergegangenen Jahren gegeben. Naturgemäß wird man bei der zum Theil mangelhaften Hafer- und allerwärts geringen Futterernte diese Hülsenfrüchte vielfach mit zur Fütterung unserer Hausthiere heranziehen, um so mehr, als die künstlichen oder Handelsfuttermittel jetzt schon recht im Preise zu steigen beginnen.

In erster Linie repräsentiren diese Hülsenfrüchte ein wirksames Mastfutter, weil sie ein ganz vorzügliches kerniges Fett produziren, allerdings ist es rathsam, bei Schweinen gegen Ende der Mast hin Gerstenschrot zu geben, weil Fleisch und Speck nach der Fütterung größerer Mengen von Hülsenfrüchten leicht einen bitterlichen Geschmack erlangen.

Stellt man Milchkühe zur Mast auf, so giebt es nach Damann kaum ein besseres Mittel, als Fütterung größerer Mengen von Wickenschrot, um die Secretion des Euters baldigst zu beschränken und eine beschleunigte Mästung herbeizuführen. Eine mäßige Gabe von Erbsen-, Wicken- und Bohnenschrot an Jungvieh ist wohl zu empfehlen, da der Gehalt an phosphorsauren Salzen die Knochenbildung sehr unterstützt. Zurückgebliebene Fohlen und Kälber, Lämmer und Ferkel entwickeln sich, namentlich bei vorsichtiger Verfütterung von Bohnen- und Erbsenschrot, ganz vorzüglich.

Aus dem Futter tragender Thiere läßt man die Hülsenfrüchte am besten weg, da sie meist blähend wirken und somit den Gesundheitszustand des Thieres recht ungünstig beeinflussen können. Es treten häufig Verdauungsleiden auf, die leicht Abortus nach sich ziehen. Für stark angestrengte Zugochsen bilden diese Leguminosen in Gaben von einigen Pfunden pro Haupt gleichfalls ein ganz zweckentsprechendes Kraftfutter, ebenso für Milchkühe. Bei letzteren sind aber Wicken wegen ihrer die Milchsecretion beeinträchtigenden Wirkung wegzulassen. Anderwärts will man allerdings von diesem Versiechen der Milch nach Verfüttern von Wicken nichts gespürt haben. So berichtet der Kreisthierarzt Stöhr-Thorn in der Berliner thierärztlichen Wochenschrift, daß er bei mäßigem Zusatz derselben zu anderem Futter, bei einer Gabe von ca. 2½ Pfd. pro Tag und Kopf keinerlei schädigende Wirkungen beobachtet habe. Die Verfütterung von diesen Hülsenfrüchten an stark angestrengte, kräftige Arbeitspferde hat, wenn sie sich in gewissen Grenzen hält, viel für sich, da sie, wie Damann sagt, zu großer Kraftleistung und Ausdauer befähigt. Derselbe Autor fügt aber hinzu, daß man bei leichten, edlen Pferden sowie bei allen solchen, welche nicht sehr angestrengt arbeiten, nur sehr wenig von diesen Früchten geben dürfe, und daß es auch bei schweren Zugpferden rathsam sei, nur ein Viertel bis ein Drittel des Körnerfutters aus ihnen bestehen zu lassen. Man kann diese Leguminosen geschroten geben, aber auch ganz verfüttern. Im letzteren Falle ist aber dringend nothwendig, sie zu brechen oder wenigstens 24 Stunden lang einzuquellen. Jedenfalls sind sie beim Verfüttern selbst stets mit Häcksel und Hafer zu vermischen, damit sie von den Thieren auch gründlich durchgekaut, eingeseichelt und somit besser verdaut werden.

Wenn so eine mäßige Beigabe dieser Leguminosen zum Futter den Thieren ganz ersprießlich ist, so soll man sich bei Rindvieh sowohl wie bei Pferden, namentlich mit einer allzuweit gehenden Wickenfütterung in Acht nehmen, weil diese nach Damann sehr häufig Verdauungsstörungen mit Gehirnaffectionen, Verschlag bei Pferden, totale Steifheit bei Lämmern zu Stande bringt. Diese Angaben Damanns werden durchaus bestätigt durch Beobachtungen, welche der schon oben erwähnte Kreisthierarzt Stöhr-Thorn im vergangenen Jahre in seiner Heimath machte. Da gerade diese Fälle besonders typisch sind, bringen wir sie nachstehend unseren Lesern in der Form zur Kenntniß, wie wir sie im „Schlesischen Landwirth" fanden:

Im Winter 1890/91, schreibt Stöhr, war die Roggen- und in hiesigen Kreisen auch die Weizen-Saat durch die ungeheuren Schneemassen und die im Frühjahr 1891 anhaltend herrschende Kälte ausgewintert, weshalb weite Ackerflächen, um sie einigermaßen nutzbar zu machen, umgepflügt und mit Wicke, als dem billigsten Saatkorn, besäet wurden. Diese wuchs in dem sehr feuchten Frühjahr und Sommer 1891 äußerst üppig und gab auch einen enormen Körnerertrag, wogegen alles andere Winter- wie Sommergetreide eine Mißernte gab und Hafer nur an wenigen Stellen einen kaum mittelmäßigen Ertrag brachte. Der Centner Hafer kostete hier 8 Mark, Erbsen zu Futterzwecken 9—10 Mk., wogegen man gute Wicken mit 6 Mk. und darunter kaufte. Die Folge davon war, daß dieses billige Futtermittel mit Vorliebe in den Wirthschaften Verwendung fand.

Schon im November traten in einigen Großwirthschaften, die in übermäßiger Menge und fast ohne jeden Zusatz anderer Futtermittel Wicken an Pferde und Rindvieh gegeben hatten, die erheblichsten Störungen in der Gesundheit der Thiere ein. Die Pferde verloren den Appetit, fraßen das Häcksel aus der Krippe und ließen die ungeschrotenen Wicken liegen, magerten ab, wurden theilweise kahl und waren völlig kraftlos. Bei Ochsen entwickelte sich ein der Schlempenmaucke ähnliches Hautleiden, ohne daß Schlempe oder Kartoffeln gefüttert wurden, nur trat als Unterschied von der Maukе ein trockenes Absterben runder Hautstellen ein. Da, wo man von jetzt ab eine Aenderung in der Fütterung mit Fortlassung der Wicken vornahm, beobachtete man eine baldige Besserung in dem Gesundheitszustande der Thiere, übler dagegen war der Verlauf in denjenigen Wirthschaften, die sich zu einer völligen Futteränderung nicht zu entschließen vermochten. Im Dezember crepirten auf einem großen Gute, woselbst pro Pferd und Tag 15 Pfund halb Wickschrot, halb ganze Wicken und daneben noch Wicken gefüttert worden

war, von 60 Pferden 10; dieselben waren allmählig immer mehr abgemagert, fraßen das Futter mit Widerwillen, hatten fast alle Haare verloren und gingen unter Colikerscheinungen schnell ein. Ich fand bei der Obduction Entzündung des Dünn- und Dickdarmes, sehr große, dunkelbraune Leber, Milzanschwellung und ganz dunkeles, dünnes Blut, das mich sogar veranlaßte, eine Untersuchung nach Milzbrandbacillen und Impfungen von Mäusen vorzunehmen, die negativ ausfielen. In der gleichen Zeit starben auf diesem Gute 80 Faselschweine, an welche ebenfalls große Mengen Wickschrot verfüttert worden waren. Bei der Obduction fand ich Darmentzündung, Hypertrophie der Leber und dünnes, sehr dunkles Blut. Die Nachtheile des Wickefutters bei Schweinen sind hier übrigens vielfach bekannt.

Von Weihnachten ab giebt es in hiesigen Wirthschaften in der Regel für die Pferde weniger anstrengende Arbeiten und wird in Folge dessen weniger Körnerfutter verabreicht, und somit verminderte sich auch die nachtheilige Wirkung der Wicken. Mit Beginn der Frühjahrsarbeiten wird dann wieder stärker gefüttert und es trat auch sofort die vergiftende Wirkung der Wicke in denjenigen Wirthschaften, in welchen auf eine in einer landwirthschaftlichen Vereinssitzung ausgesprochene Warnung kein Gewicht gelegt, vielmehr Wicke als alleiniges Korn gefüttert wurde, in erneutem und höchstem Grade hervor. Ich fand die abgemagerten, völlig kahlen Pferde einer großen Wirthschaft mit ganz gelben Schleimhäuten, die Conjunctiva war orangefarben, der Herzschlag erfolgte pochend der Puls war matt, 60—100 mal in der Minute kaum zu fühlen. Das Thermometer wies dagegen keine erhöhte, mitunter sogar verminderte Temperatur nach, es bestand also kein Fieber, wohl aber eine enorme Herzschwäche. Die verendeten Pferde ließen stets Verdickungen der Magen- und Darmschleimhaut und als charakteristisch auffallend große, weiche und orangefarbige Lebern auffinden; die Obductions-Erscheinungen waren ganz ähnlich wie bei der chronisch verlaufenden Lupinose der Schafe. Wird dagegen die Wicke nur als ein Zusatz zu Hafer gefüttert, so ist sie in dieser Verwendung in haferarmen Jahren nur zu empfehlen und man kann, ohne daß es nöthig ist, sie vorher zu entbittern, ruhig ein Viertel der Haferration durch sie ersetzen.

Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Von Hugo Lehnert, Gutsbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow.

Die so allgemein und weit verbreitete Maul- und Klauenseuche, wie die so sehr geringe Futterernte engen den Verkehr im Zuchtviehgeschäft recht sehr ein; für Holstein kam noch der schreckliche Feind „die Cholera," der in Hamburg so viele Opfer fielen, hinzu, sodaß die dortigen Züchter sich sehr nach dem fernbleibenden Käufer sehnten. Jetzt ist das etwas besser geworden, und ist in der letzten Zeit in der Wilstermarsch und Breitenburg der Verkehr ein lebhafterer gewesen. — Aus den Holsteinschen Elbmarschen gingen eine große Partie Färsen mit einem $2^1/_2$ Jahr alten Bullen, für den 1000 Mark bezahlt wurden, zur Gründung einer Stammherde nach dem östlichen Galizien.

In Ostfriesland und Oldenburg war und ist der Verkehr auch ein beschränkter, vertheilt sich aber mehr gleichmäßig auf das ganze Jahr; auch hier sind die Preise etwas zurückgegangen. Geklagt wird allgemein, daß das schöne, einfarbig rothe Vieh in Ostfriesland so schwer zu beschaffen sei, und kann ich nicht genug rathen, die Offerten, welche in diesem Vieh oft zu sehr billigen Preisen gemacht werden, recht gründlich zu prüfen. Hier ist es mehr, wie bei anderen Schlägen nothwendig, lange Zeit zum Einkauf, eine sehr frühzeitige Bestellung zu haben.

In Holland war der Handel etwas lebhafter, aber auch hier war zu etwas geringeren Preisen zu kaufen.

Im Gegensatz zu sonst, sind in diesem Jahre in allen Marschen: Wilster- Elb-Marschen, Breitenburg, Ostfriesland, Oldenburg und Holland, Färsen, die Anfang nächsten Jahres das Kalb bringen, Bullen und Kälber noch recht gut zu kaufen, wogegen im Herbst kalbende Färsen zum Theil schon gekalbt haben, zum Theil verkauft sind und nicht mehr volle Auswahl bieten.

Die vom Simmenthal aus durch die schweizerische Presse veröffentlichen Preise ließen mich fürchten, dort ungewöhnlich hohe Preise zu finden, und ich war recht besorgt, wie ich die zu festen Preisen übernommenen Aufträge würde erfüllen können. Es ging indessen weit besser, als ich glaubte, ich fand nicht nur keine höheren Preise, sondern eher etwas billigere. Ich empfing den Eindruck, daß auch im Simmenthal weniger verkauft wurde, fand die Verkäufer zu kleinen Nachlässen geneigt, und kaufte speciell die recht schwer erhältlichen Kälber in besserer Qualität als je. Die einzelnen, ungewöhnlich hohen Preise wurden von Commissionen bezahlt, waren mit Blitzesschnelle im ganzen Simmenthal bekannt und verkündeten den Züchtern, welche hohe Preise von den Fremden zu erlangen seinen. Ein Bulle z. B., der schon recht faul deckte, schon 4 Alterszähne hatte und im 4. Lebensjahre stand, wurde von einer Zuchtviehgenossenschaft für 3000 Franks nach Oesterreich verkauft; 16 Rinder kaufte ein Oesterreicher für einen Preis von über 30000 Franks; ein ganz fettes Bullenkalb ging für 2000 Frks. nach Bayern, und andere Commissionen bezahlten für Bullen willig 1700 Frks. und mehr. Wie die Simmenthaler selbst über ein fettes Bullenkalb denken, geht aus einem Bericht der Commission für Viehzucht über die Rindviehschauen im Canton Bern hervor, in dem es wörtlich heißt. „Was der Engländer vom Fett des Pferdes sagt, hat auch Geltung bei dem Zuchtstier," man kann sagen, „das Fett ist der größte Feind des Zuchtstieres." Für die eigene Zucht mästet der Simmenthaler sein Bullenkalb also nicht, er spekulirt dabei nur auf den fremden Käufer, den die feinsten, runden Formen so sehr bestechen. Wir sehen, daß es nicht die werthvollsten Zuchtthiere waren, für die so ungewöhnlich hohe Preise gezahlt wurden, es sind vielmehr sehr leicht gezahlte Preise einer besonderen Liebhaberei, die auf die allgemeine Conjunctur ohne Einfluß bleiben. Lasse man sich also durch das Bekanntwerden übertriebener Kaufpreise nicht beirren, sie sind ohne Bedeutung, und bleibe ich bei der Ueberzeugung, daß die Preise im Simmenthal ihren Höhepunkt erreicht haben und eher fallen, als steigen werden, besonders wenn die Käufer ruhig bleiben und für übertriebene Forderungen überhaupt keine Antwort haben.

Ich habe schon wiederholt berichtet, daß sich im Unterlande des Canton Bern seit einigen Jahren Zuchtviehgenossenschaften zur Reinzucht und Veredelung des Simmenthaler Rindes gebildet haben und will heut einige der ältesten und größten dieser Zuchtgenossenschaften nennen, mir einen ausführlichen Bericht über dieselben für später vorbehaltend. Es sind: Langenthal an der Linie Olten-Bern; Gombiswyl und Latzwyl beide bei Langenthal; Muri-Gümlingen Linie Bern-Thun; Riggisberg und Schoßhalde beide bei Bern; Taegertschi Linie Bern-Langnau-Luzern; Dürrenroth bei Zollbrück im Emmenthal. Außer diesen sind noch 14 jüngere Zuchtviehgenossenschaften, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189211102-11/fragment/page=0008

alle schon gut und reingezüchtete Simmenthaler Thiere zum Verkauf stellen.

Der Absatz in den Zuchtgebieten des Braunviehes Graubünden, Schwyz, Unterwalden 2c. war ein mäßiger, seit Ende August aber belebter, die Preise niedriger. Frybourger Schwarzschecken fast ohne Nachfrage.

Sehr lebhaften Verkehrs haben sich die Simmenthaler Zuchten Badens zu erfreuen, sie haben zu alten, auch etwas höheren Preisen flott verkauft. Der erste Centralzuchtviehmarkt in Radolfzell, der von allen Zuchtgenossenschaften Badens beschickt war, zeigte in den durch Größe, Haarfarbe und ganzem Exterieur so gleichartigen Thieren ein so schönes harmonisches Bild, daß Jeder erkennen mußte, wie in allen Zuchtbezirken erfolgreich nach einer einheitlichen Leitung gearbeitet wird. Die überall sichtbaren, sehr erfreulichen Erfolge schafften der zielbewußten Leitung, deren Seele der Ober-Regierungs-Rath Dr. Lydtin ist, in allen Zuchtbezirken willige Folge und dieser überzeugungstreuen Einigkeit allein sind die schönen Erfolge, die uns jetzt in Baden entgegentreten, zu danken.

Ochsen im Alter von 1 bis 3½ Jahr, 550 bis 1300 Pfd. schwer, sind gegenwärtig noch recht gut zu kaufen, ebenso ungedeckte 1¼ bis 1½ Jahr alte Färsen, tragende Färsen und Bullen im Alter von 10 bis 15 Monate, ältere sehr selten.

Bei den Zugochsenproben in schwerem Zuge haben die Simmenthaler Ochsen Badens als Maximalleistung für zwei Ochsen das kaum glaubliche Gewicht von 325 bis 330 Centner fortbewegt; jetzt haben sie bei der Gangprobe in Stockach, bei der das Paar 2- und 3jähriger Ochsen einen mit 80 Centner beschwerten Wagen auf gut chaussirtem, horizontalem Wege zogen, auch ihre vorzügliche Gängigkeit bewiesen. Es concurrirten 7 Paar ältere und 13 Paar jüngere Ochsen, von denen das schnellste Paar der älteren das Kilometer in 9 Minuten, das langsamste in 9,34 Minuten gingen; die jüngeren 13 Paar brauchten für die gleiche Strecke 8,25 bis 9,27 Minuten.

In der rühmlichst bekannten Chorthorn-Herde von Ed. Lübben, Lürwürden, Bahnstation Bodenkirchen, stehen ½ bis 2 Jahr alte Bullen und junge Färsen zum Verkauf, alles reinblütige Thiere.

Aus dem Viehzuchtbezirk Eiderstedt (Chorthorn) wurde ziemlich viel gekauft, eine größere Zahl Bullen gingen nach Dänemark, wo der Import aus Angeln sehr zurückgegangen ist, weibliche Thiere wurden viel nach Sachsen, der Magdeburger Gegend, verkauft. Auch in Dithmarschen, ebenfalls Chorthornzucht, war die Nachfrage den Zeitverhältnissen entsprechend.

In Zug-Ochsen war bis jetzt zu unveränderten Preisen ein ziemlich flottes Geschäft; in nächster Zeit wird voraussichtlich etwas billiger zu kaufen sein.

Sprechsaal.

Frage: Kann Eisenvitriol als Conservirungsmittel mit zu Stalldünger zugesetzt werden, ohne die Vegetation zu beeinträchtigen? Ev. aus welchem Grunde kann man Schaden anrichten? W. K.

Antwort: Eisenvitriol zur Conservirung von Stalldünger dürfte schon deshalb nicht zu empfehlen sein, weil wir in den Staßfurter Kalisalzen, im Superphosphat und Superphosphatgyps Mittel besitzen, mit Hülfe derer wir die Conservirung gewissermaßen kostenlos erreichen, da diese ja mit ihrem vollen Werthe den Pflanzen als Nahrungsstoffe zu gute kommen. Dazu tritt noch der Umstand, daß Eisenvitriol in größerer Menge den Pflanzen geboten, der Vegetation derselben entschieden schädlich ist. R.

Frage: Ist es rationell gewirthschaftet zu nennen, wenn Jemand auf seinem Gute ein Jahr um das andere Rüben baut, dabei wenig Mist anwendet und sogar das Rübenkraut noch verkauft? Es ist dies schon seit längerer Zeit betrieben worden, sodaß nur Rüben und Gerste, ev. Hafer und etwas Kartoffeln wechseln. E. S. in H.

Antwort: Auf keinen Fall kann die angegebene Fruchtfolge auf die Bezeichnung „rationell" Anspruch machen. Wenn auch die ganze Wirthschaftslage manchmal der Produktion gebietet, infolge der Conjunktur einen anderen Weg einzuschlagen, als es die Grundsätze der landw. Technik erlauben, so muß hier von vornherein gesagt werden, daß die obige Verurtheilung besagter Fruchtfolge zu recht besteht. Zwar beruht sie auf den ersten Anblick auf einem Wechsel zwischen Halmfrucht und Blattfrucht und bekanntlich ergänzen sich beide Fruchtarten in ihrem Düngerbedürfniß.

Das Phosphorsäurekapital nehmen vor allem die Halmfrüchte in Anspruch, den Kalivorrath des Bodens die Blattfrüchte. Aber zwei, bezw. 4 Pflanzen, die der betreffende Landwirth baut, nutzen die Bodenkraft nicht so allseitig und vollständig aus, als eine größere Anzahl sich folgender Kulturgewächse. Auch in der Landwirthschaftswissenschaft weiß man wohl die Ansicht des Praktikers zu würdigen, daß, wenn vor längerer Zeit erst das Feld eine bestimmte Pflanze trug, die Sicherheit ihres Gedeihens vermehrt ist. Wenn dies auch bei allen Kulturpflanzen nicht so auffällig der Fall ist, wie bei Klee oder Hülsenfrüchten, so wird es doch jedem praktischen Landwirth einleuchten, daß bei so lange einseitig getriebenem Anbau von wenigen Pflanzen es rathsam ist, an andere Kulturen zu denken. Aber wäre die richtige Ausnutzung des Düngerbestandes im Boden das einzige Bedenken, so wäre besagter forcirter Anbau von Rüben, bei guten Rübenpreisen noch nicht ganz zu verachten. Die Verwerfung von Rüben-Sommerung geschieht aus andern Gründen:

1. Jede Pflanze hat ihr specifisches Ungeziefer, pflanzliches wie vor allem thierisches; jeder Schmarotzer hat seine bestimmten Wirthspflanzen. Allgemein wissen wir, daß der größte Feind des Rübenbaues, die Nematode, die Rübenfelder geradezu zu Grunde richten, wenigstens die Rente des Ackers auf Jahre hinaus in Frage stellen kann. Finden nun die überwinterten Schmarotzer im nächsten oder übernächsten Jahre wieder ihre beliebteste Wirthspflanze — überdies ist der Hafer der Nematode ebenfalls eine willkommene Frucht — so darf man sich nicht wundern, wenn die kolossale Vermehrungskraft dieser Parasiten die Rübe für den Acker unmöglich macht. Mit Sicherheit ist zu sagen, daß bei Rübenbau, wie er oben gemeint ist, die Nematoden bald in erschreckender Menge da sein werden, wenn sie noch nicht da sind. Und jedenfalls wiegt dieser Nachtheil um so schwerer an solchem Orte, wo man sich auf Rübenbau eingerichtet hat. Der erfahrene Landwirth hält es für angemessen, höchstens alle 4 Jahre Rüben zu bringen.

2. In der betreffenden Wirthschaft wird kein Stalldünger gegeben, auch gehen die Rübenblätter noch dem Acker verloren. Keine organische Masse, kein Humus wird der Erde einverleibt, dadurch wird die physikalische Eigenschaft des Bodens verschlechtert. Das Land wird steif, kalt, zusammenballend und die Bearbeitung wird schwieriger. Das alles beweisen thatsächlich viele Beispiele, und wenn den fragenden Landwirth noch nicht die Nachtheile auf seinem Acker in die Augen springen, dann ist es nur zu erklären, daß er es mit einem von Natur aus sehr guten Boden zu thun hat. Die Praxis weiß, daß die Pflanzenwurzel zur fröhlichen Entwicklung einen mürben, gahren Boden fordert. Der Stallmist aber mit seinem Gehalt an organischer Substanz, an Humus, verleiht dem Acker in ausgezeichneter Weise jene Lockerheit, die zur Herbeiführung einer normalen „Bodenthätigkeit" und Gahre erforderlich ist, und welche durch keine künstlichen Düngemittel direkt hervorgebracht werden kann. H.

Mittheilungen aus der Praxis.

— **Der Roggenbau in Amerika.** Weizen und Mais, das sind die Hauptfrüchte der Vereinigten Staaten, spärlich findet man den Roggenanbau. Zu diesem wird jetzt aus triftigen Gründen von der amerikanischen Presse ermuntert.

Es steht zu erwarten, daß bei der Geschäftsgewandtheit der Farmer, die mit schnellem Entschlusse den Conjuncturen Rechnung tragen, diese Aufmunterung auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Grund zu dieser Umschwenkung ist die bestehende Preislage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189211102-11/fragment/page=0009

Die vorzugsweise Roggen bauenden Länder, Deutschland und Rußland hatten voriges Jahr eine Mißernte, der Preis dieser Fruchtart ist angezogen. Der Weizenpreis dagegen befindet sich unter dem mächtigen Drucke der argentinischen, ostindischen und australischen Concurrenz.

Man redet nun dem Weitern dem vermehrten Roggenbau das Wort, weil:

1. Der Roggen weniger den Einflüssen der Witterung und des Klimas unterworfen, auch in Bezug auf seinen Standort nicht sehr wählerisch ist, da er auch auf leichtem Sandboden fortkommt, aber auf einigermaßen kräftigem Boden die höchsten Erträge liefert.

2. Der Ertrag ist sicherer und zuverlässiger wie von Weizen, weil Roggen von den Feinden der Weizenpflanze, wie z. B. der Cecidomyia destructor und chinch bugs weniger zu leiden hat, zumal durch den forcirten Weizenbau der Ver. Staaten diese Insecten örtlich überhand genommen haben.

3. Vor Allem wintert der Roggen nicht so leicht aus als der Weizen. Man rechnet in Amerika infolge aller Umstände eine Durchschnittsroggenernte zu 25—30 bushel gegen eine durchschnittliche Weizenernte von 10—15 bushel pro acre.

4. Demgemäß wird man begreifen, daß, wenn die Roggenpreise auch zurückgehen werden, die amerikanischen Farmer den Roggenbau ausbreiten werden. Es ist ihnen das sogar eine Nothwendigkeit, da der Fruchtwechsel zur Zeit den Collegen im Westen eine Frage zweiter Linie war. Auf die Dauer nur Weizen als Halmfrucht zu bauen, das hat dem amerikanischen Landwirth schon die Nachtheile der Vermehrung von pflanzlichen und thierischen Feinden gebracht, und er wird nun den Roggen bald bei sich aufgenommen haben. Um so schneller und mehr wird er sich mit demselben befreunden, als diese Culturpflanze bei dem Farmer in für Roggen jungfräulichen Boden kommt, und dies schon ein Punkt ist, der die Sicherheit des Ertrages mit bedingt.

Ebenso aber, wie der Amerikaner kaltblütig kalkulirt, so soll auch der deutsche Bauer alle Punkte, die auf seinen Betrieb von Einfluß sind, genau kennen und messen, alles ins Einzelne studiren, daß er sich wappnen kann, um seinen Betrieb leistungsfähig im Verhältniß zum Auslande zu erhalten.

— **Die Heimat der Kartoffel.** Zur jetzigen Zeit, wo man sich mit vermehrtem Interesse anläßlich der Chicagoer Weltausstellung und des 400jährigen Jubiläums seiner Entdeckung mit Amerika beschäftigt, dürfte es angebracht sein, einer Culturpflanze zu gedenken, die sich die ganze Welt erobert hat. In der That, die Kartoffel, ohne die wir unsern Betrieb, ja unsere Volkswirthschaft gar nicht denken könnten, ist noch nicht gar so lange aus der „neuen Welt" zu uns herübergebracht worden.

Die Kartoffel (Solanum tuberosum) ist in dem Küstengebiet Perus bis zu den Chonosinseln (45° südl. Breite) heimisch und wird noch jetzt in Chile und Peru wildwachsend (mit wohlriechenden Blüthen aber kleinen, bittern Knollen) angetroffen. Sie war schon vor der Entdeckung Amerikas durch die Europäer Kulturpflanze und scheint durch die Inkas weite Verbreitung gefunden zu haben. Von John Hawkins 1565, einem englischen Sklavenhändler, besitzen wir die erste Beschreibung der Kartoffel. Dieser sammelte die Knollen zu Santa Fé de Bogota und soll sie mit nach Irland gebracht haben. Jedoch fand dieselbe damals keine Beachtung. Zwischen 1560 und 1570 kam sie durch die Spanier nach Italien und Burgund. Nach Einigen soll sie durch Hieronymus Bardanus 1580 in Italien eingeführt und durch den päpstlichen Gesandten gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach Holland gebracht worden sein. In Italien nannte man sie wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Truffeln, Tartufoli, woraus der deutsche Name Kartoffel (zu Anfang des 17. Jahrh. nach Tartüffel) entstand. Zum zweiten Male kam die Kartoffel durch Walter Raleigh 1586 von Virginien nach Irland. Die Angabe, daß Franz Drake dieselbe zuerst nach Europa einführte, wird mehrseitig bestritten: ihm gebührt wahrscheinlich nur das Verdienst, die Kartoffel in Europa bekannter gemacht zu haben. In Belgien wird die Kartoffelpflanze seit 1590 im Großen angebaut. In Frankreich kam die Kartoffel nach 1616 als Seltenheit auf die königliche Tafel. 1630 scheint sie in Lothringen und im Lyonnais angebaut worden zu sein, aber erst durch Parmentier fand sie seit Ende des zweiten Drittheils des vorigen Jahrhunderts allgemeine Verbreitung. Nach Irland brachte sie noch einmal Walter Raleigh 1610 und suchte die Royal Society den Anbau dort zu befördern, um der Hungersnot vorzubeugen. Jedoch erst gegen Mitte des 18. Jahrh. wurde sie in England allgemein bekannt. In Deutschland wurde die Kartoffel 1588 in Wien und Frankfurt als botanische Seltenheit durch Clusius angebaut. Clusius hatte die Knollen von dem päpstlichen Gesandten in den Niederlanden erhalten. Durch den dreißigjährigen Krieg wurden die Kartoffeln in Deutschland sehr verbreitet. Man baut sie in Württemberg seit 1714, in Sachsen seit 1717 in Preußen seit 1720. Friedrich verbreitete den Kartoffelbau in Pommern und Schlesien durch Gewaltmaßregeln. Um 1760 war die Kartoffel in den meisten deutschen Ländern eine bekannte Frucht. Die Hungersnot von 1793 und 1817 vollendete die allgemeine Ausbreitung ihrer Kultur. Die russische Regierung ermunterte das Volk nach 1844 durch Aussetzung von Prämien zum Kartoffelbau. Durch die Engländer kam die Kartoffel nach Indien, Australien, Tasmania, Neuseeland. Gegenwärtig findet man dieselbe über die ganze Erde verbreitet, und sie ist eine der wenigen zahlreichen Kulturpflanzen, die wir nicht der alten Welt (speciell Asien) verdanken.

— **Vom Sperling.** Wenn man vom Sperling spricht, so geschieht dies zu allermeist nicht mit besonderer Hochachtung, im Gegentheil, man redet wie man gewöhnlich von einem lockeren Gesellen, einem Thunichtgut oder Landstreicher zu sprechen pflegt. Nun ist ja gar nicht zu streiten, daß Bruder Spatz ein lockerer Vogel in des Worts verwegenster Bedeutung, allezeit zu Schand- und Frevelthaten aufgelegt und bei den Menschen besonders deswegen so wenig beliebt ist, weil er als großer Gourmand sich stets die reifsten Kirschen und Beeren aussucht und es gewissermaßen als sein Recht betrachtet, stehender Gast des Landwirths im Garten und auf dem Felde zu sein. Also das kann niemand streiten, der Sperling „auftauert" gern d. h. er lebt am Liebsten auf Kosten anderer. Aber wir sollen gerecht sein! Der Spatz ist uns auf der anderen Seite auch ein sehr nützlicher Freund und nach überwiegendem Urtheil aller unparteiischen Beobachter sogar ein höchst beachtenswerther Bundesgenosse in dem stetigen Kampfe, den der Mensch mit allerlei Ungeziefer, Würmer und Insekten zu führen hat. Schon oft hat man die böse Erfahrung machen müssen, daß dort, wo man den Sperling ausrottete, weil er etwas fraß, nun die ganze Ernte von Ungeziefer vernichtet wurde.

Es nahmen diese Raupen 2c. eben überhand, weil ihr erbittertster Feind, der Sperling fehlte. — Sollten nun schon die Rücksichten auf seine Nützlichkeit uns dem Sperling gegenüber milder stimmen, so dürfte nachfolgende kleine Episode, die uns die Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt von einem noch dazu großstädtischen Sperling erzählt, den wir für einen besonders frechen und egoistischen Patron zu halten pflegen, uns auch den Sperling sonst noch „menschlich" näher bringen:

„Auf einem Hofe der Pleißenburg zu Leipzig trieben einige Soldaten ihr Wesen mit einem halbflüggen Sperling, dessen Klagerufe von seinen nahen Gespielen lebhaft beantwortet wurden. Plötzlich während einer Unterbrechung des grausamen Spiels huschte ein alter Vogel, dem Anscheine nach ein Weibchen, neben dem Nestling, und ihn zum Besteigen seines Rücken ein und flog mit seiner Last mannshoch über den Erdboden in das nahe Gebüsch, wobei sich das Junge durch Flattern im Gleichgewicht erhielt. Unter den Zuschauern des in größter Nähe vor sich gehenden Ereignisses befand sich noch ein Vogelkenner, was ich da ja Sinnestäuschungen leicht möglich sind, leicht begreiflichen und berechtigten Zweifeln gegenüber erwähnen möchte." — Das ist doch sicher eine That, die geeignet ist, das Ansehen des so viel geschmähten Spatzes zu erhöhen!

— **Eine Samenschwindlerfirma** schlimmster Sorte ist die Firma P. Forest & Cie. in Paris. Diese Schwindler preisen in einem nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach der Schweiz versandten Geschäftszirkular „zu Spottpreisen" den Samenhandlungen alte verjährte Sämereien zum Mischen unter vollwerthige an, weil ja doch bei einer Keimfähigkeit von 70 bis 80 Prozent keine Vorwürfe von der Kundschaft zu erwarten seien, mithin alle Sämereien als neue verkauft werden könnten. Als Beispiel wird unter Anderm angeführt: „Bei einem jährlichen Vertrieb von 500 Kilogramm Zwiebelsamen, die man 4 Fr. das Kilogramm bezahle, kaufe man davon nur 350 Kilogramm von 98 bis 100 Prozent Keimfähigkeit und beziehe von uns 120 bis 150 Kilogramm alte Zwiebelsamenkörner, welche wir zu 40 Rp. das Kilogramm ablassen können, woraus sich ein Durchschnittsgewinn von 500 Fr. ergibt." Auch für den Hanfsrhandel empfiehlt die genannte Firma ihren stets in Vorrath gehaltenen „bedeutenden Stock an Sämereien geringerer Qualität, doch von genügender Keimfähigkeit, um damit keinerlei Vorwürfe seitens der Spezialkundschaft zu befürchten zu haben".

Um nichtsnutzige Waare zu verkaufen, müssen die Herren P. Forest & Cie. sie natürlich zuerst selbst kaufen und so erklären sie sich denn auch anderseits stets bereit, alle diejenigen, welche über einen Stock alter Futter-, Gemüse, oder Blumensämereien und Abfälle verfügen, gegen Baarzahlung und sehr preiswürdig davon zu entledigen. Sie bitten daher, „ein Verzeichniß dieser Sämereien mit den betreffenden Quantitäten in jeder Sorte, deren Alter und Keimfähigkeit, falls letztere noch vorhanden ist, sowie Muster davon einsenden zu wollen." Daß diese Herren Forest & Cie. ihr Geschäftsgebahren selbst als einen das Tageslicht scheuenden Betrug anerkennen, geht aus ihrem Anerbieten hervor, die bestellten Sendungen in einer Weise zu übermitteln, daß die Namen der Ankäufer nirgendwo vorkommen und aufgespürt werden können. Wir glauben vor dieser Samenschwindlerfirma unsere Landwirthe warnen zu müssen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189211102-11/fragment/page=0010